

Yz
397.



Biblioteka Uniwersytecka
we Wrocławiu

Wratislaviana

Yz 397

85886

Уз 394

09504.рус

85886

36
Gründliche vnd Nützliche
Erklärung.

I.

Was des Breyßlichen Biers oder
Schöpßes beste Eigenschaften sein/

II.

Was wol Vom gebrauch des Brante-
weins / vnd Chymischer Arzneyen/
Schüßpulvers / Dreun vnd Bichtadern/
außländischer Arzney vnd Wassen-
salben Zu vrtheilen.

III.

Was vnd wie viel auff die Urinas vnd
Leibes wasser zuhalten/
gemeinem Mann zu gutter nachricht gestellet/
durch

HENRICUM MYLPORTUM Bratislaviensem
Phil: & Med: D.

474
Gedruckt zum Brieß/

Inn verlegung Hansß Eyerings Sec: Erben vnd
Johann: Perfers Buchhändler In Breyßlau.
M DC XXIV.

Dem nun geb ich nicht mehr zur antwort / alsz die-
ses / Ignoti nulla cupido, dasz ist /

**Wasz noch unbekandt /
Dasz begehret niemandt.**

Dem wie sollen manche gutte Leute viel auf
Medicos vnnnd Medicinam halten vnd wenden /
wenn ihnen nicht bewußt / wasz Arzney vnnnd ein-
wahrer Arzt für ein dieng sey. Lateinisch hat der
gemeine Mann nicht gelernet. Der Lateinischen
Bücher aber auß grosser oberhafter menge haben
die Gelehrten jeko fast einen eckel vnd oberdruß /
weill vorhin genugsamb geschriben ist.

Bringt man aber dasz auf gut deutsch für / so
nothwendig zu wissen ist / kompt mancher gutter
Mann / zu solchem nachdencken / dasz er weit mehr
sihet / alsz er zuvor wie so weit mit seinem nachden-
cken kommen können.

Seindt also heut zu Tage / die deutschen Büch-
cher in allerley Faculteten, sonderlich aber in The-
ologia vnd der Medicina sehr nothwendig.

Ja / da ein patron vorhanden wehre / vnd einen
vorlag thun wolte / könnten auch wol andere geleh-
te machende künste / nehmlich die Grammatica
Graeco-Latina, so da lehret außbündig wol Latei-
nisch vnd Griechisch reden / die Logica, so da wei-
set

set etwas außs genaueste zu wissen / auß helle tage-
liche kommen / vnnnd würdet hienit keines weges
der gelehrten künste vorvnehret / es wehre dann /
dasz die Französische vnd welsche nation (so in ih-
rer sprachen die frey künste / in öffentlichen druck
schon lengst kommen lassen / dasz solche von reich
vnd arm / Adel vnnnd vnadel / Mannes vnd Weib-
bes personen / gelehrten vnd ungelehrten können
gelesen vnd gebraucht werden) Ihr selbs mit kün-
genung wehr / so wüste Ich auch nicht wasz eine
deutliche Dollmetschung der Schulkünste mehr
hintern solte / wann nur die Lateinischen Termini
überall behalten würden.

Dem eben derogestalt hat müssen die Juriste-
rey gemeinem Manne bekandt gemacht werden /
vnnnd seindt doch keine Doctores oder Candidati
darauf worden.

Vnd eben also haben die Lateinischen von den
Griechen ihre Terminos vnnnd Kunstwörterlin hin
vnd wieder abgehoret. Aber weill jeko an nichts
anders alsz an gutten förderern vnnnd patronen es
fehlen thut / darf sich niemandt besohren / dasz sol-
ches so bald ins werck werde gesatzt werden / son-
dern wird die vnwissenheit noch wohl ein zeitlang
verbleiben / vnnnd dasz zanksiichtige seculum sich
weiter

weiter strecken / bis die barbaries oberhandt behalte / welche denn der concupiscentia avarae & invidiosae endliche schöne vund vnuerhoffte frucht sein wird.

Weil Ich dann / daß manche dieng / gemeinem Mann zu wissen nottürftig sein wil / sehe vnd spüre / vnd aber Ich ohn all mein vund eines andern schaden mit einem kurzen gründlichen bericht meinem nechsten dienen kan / warumb so te ich solches zuthun wenter bedencken tragen? Ob aber wol die materi so in diesem Tractetlein ich vor die hand genommen / scheint gar schlecht vnd einfältig zu sein / wolle doch der gütliche Leser mir so viel willfahren / vnd es ganz vnd gar (weil es gar wenig böglein) durchlesen / Ich zweifel nicht / er werde in einem vnd andern Capittel etwas erhaschen / daß ihm zu wissen ohn allen schaden / ja wol / hochnützlich sein kan. Denn ich nit viel lateinische wörter eingemengt / vnd doch da es von nöthen gewesen / dieselben also baldt verdeutschet / damit solch Tractetlein desto grössern nutz schaffen möge. Daß Ich aber vom Franck meinen anfang gemacht / kan niemanden beschembden / der nur einmal an einem feherlein gekranck / vnd ihm nit vnbeuust / daß in solcher leibeschwachheit ein patient nichts mehr begehren thut als einen anwuttigen Franck der ihm

den

den durst stille / vnd daß matte herze erfrische / da gedenckt man wenig eines guten biessens. Es stimmen auch hienut vber ein Hippocrates, daß eher ein kraftloser erquicket werde / mit flüssigen als mit truckenen Arzneyen mittelst / Daß Ich aber den Schöpß / bey dem Ich geböhren vnd erzogen / so hoch halte / geschichet mit der meinung / als wenn andere Bier seinethalben solten gar auß haben / dann dieselben haben auch ihren preys / wie Placotomus deroselben wirkungen aufgezeichnet / sondern weil gleichwol zu erhaltung natürlicher wärme vnd feuchte (darin vnser gankes natürlich leben siehet) nit so baldt ein narhafftiger süßer vnd wermender Franck in vnserer Schlestien zu finden / wird billich solches an ihm gerühmet.

Wiewol nuu solches vorhin männiglich bekant sein mag / wil es doch die notturft erheischen / etwas gründliches hiervon zudencken.

Hetten denn andere vor mir dergleichen geschriben / ist doch Zeils mir solches nicht zu handten kommen / Zeills wird / zweifels an / einem andern noch was nütlicherß davon zu melden vbrig gelassen sein.

Den andern Tractat anreichendt / hab ich etlicher notwendiger stück / so inn gemeinem brauch sind / billich gedacht / vnd gibt Gott seinen Segen /

kan

kan von dergleichen materien mehr discurreret vñ
geschrieben werden. Vom Brandtwein vnd A-
qua vit gedenc̃ Ich nicht ohn vrsach / weil ihr viel
mit den Polen zustimmen / vnd ein allgemeine Artz-
ney darauß zu machen sich vergeblich bemühen.

Von Chymischen Arzneyen aber / weil solche
nicht einen gar gutten nahmen hin vnd wieder ha-
ben / vnd doch hochnöttig zu sein befunden werden /
In dem ich das Schüsspulverß gedenc̃ / het ich vrs-
sach zu tadeln die gramhafftigkeit / so da Medicis
zu mueten wil / sich aller basß zugerechteten Arzney-
en zu eussern / Eben im selben Capittel von der
Breunader geb ich zuverstehen / daß solche Ader
nit sey die allgemeine Ader / so mancher bald im
anfang / ohn einigen andern bedacht / wil ihm schla-
gen lassen / da doch alle Adern so nicht am Arm ge-
schehen / mehr einem schröpfen gleich zu halten / vnd
wenn nicht die am arm vorgelassen / gemeiniglich
wenig fruchten / ferner da Ich der außländischen
mittel vnd Arzneyen gedenc̃ / geb ich zuverstehen /
daß langwirrige krankheiten bey vns selten durch
einheimische mittel können gründlich curiret werde /
doch also da nit zu sehr die krankheit in die har-
re kommen. Auch wird der waffen salben gedacht /
darauß / daß Aberglaub vnd natürliche curen nit
einerley ding sey / zu vermercken. Endlich daß
Tractet.

Tractetlin von Urinis betreffend / ist zwar lengst
ausgangen ein schön Büchlein P. Forelli, aber in
latetnischer sprach / des Euritij Cordi von Dryan-
dro verdeutsch büchlein ist auch vorhanden / Es ist
aber desselben gar ein ander zwegk / als in solcher
meiner schrift. Jenes gehet ganz vñ gar auf die läd-
sehrer / die des gemeinen volcks beuttel mehr zube-
sichtigen / als die krankheit wegzunehmen sich vñ-
terstehen. Meines ist dahin gerichtet / daß ein ein-
fältiger / da möglichen / lieber gründlichen mit er-
suchung seiner selbst / als so vngründlichen auß-
blosser anschauung des wassers wolle curiret sein.
Diese Tractetlin aber alle drey habe Ich Euer
Ehrenvesten vnd Gunsten wölmeyndt dediciret
vñd zugeschrieben / nicht so sehr desßhalb / weil
dieses büchleins erster theil vom Schöpß handelt /
als daß mir nicht vnberuust / daß die Herren sämpt-
lich vnd sonderlich geschickte vnd wolgeübte Artz-
te / sonderlich aber gelehrte Doctores je vñd alle-
wege / wie auch noch zur zeit / geehret vnd hochge-
halten / vñd sich der massen mit wolthaten gegen
ihnen erwiesen / daß solches billich an ihnen hie
vñd anderßwo gerühmet wird / weil Ich dann
nun in andern Städten inn die zwanzig Jahren
practiciret, vñd nun mehr auf mein angehendes
Alter wieder mich hieher nach Breslaw / darin ich
B
gebohr

gebohren vnd erzogen / begeben / in willens allda/
geliebts Gott / mein vbrigs leben zuschliessen / wil
mir in allweg gebühren / mit meiner mir von Gott
verliehener kunst vnnnd arbeit nicht allein mündt-
lich / sondern auch so viel möglichen / vnnnd es die
notturft erheischet / schriftlichen mich vmb mein
Vaterlandt zu vordienen. Bin also gutter hof-
nung E. E. vnd G. diß mein vorhaben / mit sollen
vbel vermercken / mit bit in ansehung solches mei-
nes werckleins sämbtelich vnnnd sonderlich mein ge-
neigte großgünstige Herren vnnnd förderer zu sein
geruhen / Hiemit E. E. vnd G. Göttlichem schutz
dienstwilligst empfehlendt / Geben inn Breslaw
Anno 1624 den 1. Martij.

**Eurer Ehreuesten vnd Sunsten
dienstbefliessener.**

Henricus Mylphort
der Philosoph. vnd
Arhney Doctor.

Der

Der Erste Theil dieses Tractätleins.

Was des Breslischen Biers oder
Schöpffes beste engenschaften seyen.

Das I. Capitel.

Von des Schöpffes im Bräwen vortheil.

In dem Namen Gottes Amen / Ich Gott der Herr / dem die einmahl von
ihm selbst in allen dingen eingefasste ordnung wol
gefället / einer jeden Stadt vnd Lande etwas son-
derlichs vor andern geben / dadurch andere auß-
ländische die desselben benöthiget / dahin gelangen möchten /
vnd also durch handel vnd wandel ein Land dem andern / vnd
eine Stadt der andern die hand bötten thete / Also hat eben
derselbe allein weys vnd wolthätige Schöpfer / diesem Lan-
de Schlesien vor andern Ländern die Röche vnnnd den Lein /
dieser Stadt Breslaw aber / welche / wie die Griechen reden /
gleichsamb eine Mutter ist aller andern Schlesiichen Städ-
te / vnd das Haupt derselben / den lobwürdigen außgebraue-
nen malksafft / so wir den Schöpff nennen / außgetheilet / vnd
verzehret / welcher vnter andern engenschaften / auch diese wun-
derbahre natur an sich hat / das er die Stadt / darin er gebrau-
en wird / gleichsamb in ihre richtige grantz vnd Ringmauer
abziercket / in dem er sich keines weges in Klöstern zu Breslaw
bräuen lesset / man wende auch vor fleiß an / den man immer-
mehr anwenden kan / sondern wird in Klöstern darauff gar ein
ander Tract / der sich nimmermehr Schöpff nennen lesset /

so wenig als der Schweidnische Står jemals einen rechten Schepffschmack erlanget / noch der Sachsen Breyhan dem Hamburgischen Bier gleich sein kan. Wie nun solcher herrliche safft diese Stadt Breslaw weit vnd breit inn beruf vnd aufrechten gebracht/ist am tag / in dem ganz Schlesien hin vnd wieder/ ja auch die polnischen/Mährischen/ Lausnitzschen/Döhmitischen vnd Mährischen an die Schlesien stoffende gränzen mit diesem Bier versorget werden.

Das II. Capitel.

Von des Schöpffes Nutzbarkeiten in gemein.

Es ist aber der Schöpff / da er recht vnd auf guttem Malz gebrauen wird/ ein solches Bier/der gleichen man an süßigkeit nicht bald findet wird. Dann es ist keines Bieres tranck so nahe dem Muscateller schmack verwand/als eben der Schöpff/wann er in seiner würde gelassen wird. Dannenhero wie dem Muscateller diese besondere ehr angethan wird/das er nicht in gemein Muscateller wein/sondern schlecht weg Muscateller genennet wird / eben diese ehre wieder fehret auch dem Schöpff / das ihn niemandt Schöpffbier/sondern jederman mit einem wort Schöpff nennen thut / vnd zwar nicht vnbillich. Denn ehreten doch jene ihr Erfurt der massen vor andern vmbliegenden Städten/das sie Erfurt nicht mehr eine Stadt sein lassen/ sondern ein ganzes Landt in ihrem sinn darauß machten. So mag auch in warheit vom Schöpffe vnd sonst von keinem andern Bier gesagt werden, das der Vers im büchlein Scholze salernitanæ.

Vt vites pænam, de potibus incipe cænam, in warmen orten vnd zeitten/ gar wol nachm Buchst. b. n. si. h. vorsehen

lasse / vnd ein frischer tranck Schöpff sonderlich Sommerszeit/kurz vorm abendessen/ohne einige verletzung der gesundheit in grossem durst zu sich genommen mag werden. Seine tugenden kurz davon zu reden/da er zuvor wol abgelegen / in seiner würde gelassen/vnd messig getruncken wird/ seind traun nicht zuverachten. Denn er dehnen so zum Stein geneigt sein grosse hilffe erzeigt/denen die von allen kräften kommen/ gibt er lebliche Geisterlein/vnd ist ein bequemes labfalt/ bekommet auch einem schwachen haupt/sonderlich nach der Ader gar ofters/weit besser als der Wein / denen die sich abgezehret vnd verdorren / giebt er nahrung vnd erstattet was ihnen entgangen/ giebt eine gutte farbe im angesichte/er wärmet vnd kältet gar nicht/ erhelt die natürliche stärke vnd wärmbde/sambt der von vnser geburt an eingepflanzeten feuchte/ mehret die natur vnd machet fruchtbarkeit/bringet ein sanften/lieblichen schlaf/vnd vortreibet das stete wachen / hilffet wol dāwen/bringet zuwegen eine feine tapfere maures stimme / verhütet vor der Lungen sicht vnd Schorbuck / dienet wider allerley leibes schmerzen / öfnet den Leib vnd führet ab alle verbrandte melancholische materien / macht die leute frölich/guttes muths vnd gesp:ech (wie denn auf eine zeit sol ein vngelerter Jüngling in einem Kloster / als er auf seine Predigt nicht viel studiret/ein zünliche sermo vnd licentis vom Schöpff gethan haben)reumet wol vmb die brust/zeitget behende milch den eugern/vnd ist der Mutter ober die maß zuträglich/ bringet ein laue. haftiges hohes alter zuwegen / welches alles vnd jedes ohn vielfaltigen beweiß vnleugbar / vnd tägliche erfahrung mit oberein summet.

Das III. Capitel.

B ij

Wieder

Wiederlegung etlicher einreden / des
Schöpffes vnart betreffende.

Denn daß etliche dem Schöpff vbel nachreden / vorleumbden / außmachen vnd schelten / als sol er dem haupt gar vnbequem sein / vnd daß Gehirn mit vngheuren vndaulichen dünstten erfüllen / engbrüstig machen / dampf vnd flüsse erregen / melancholey vnd schwermut verursachen / ist ein nichtig vnd falsch vngegründtes vorgeben / so viel die artz des Schöpff für vnd an sich selbst belanget / aber vom mißbrauch solches Trancs / ist nicht ohn vnd allzu war. Denn was kan nicht schaden vnnützlich vnd vberflüssig gebraucht / wann es gleich für sich vnd an ihm selbst noch so nützlich ist? Beym feuer mag sich einer wärmen / es kan auch einer im feuer gar verderben. Ist nicht der Wein ein edele Creatur / so daß hers stercket vnd subtile gedanken erreget / also daß ich einen vortreflichen Poeten gekennet / welcher wann er einen gutten vers schreiben wollen / ein klein gläßlin mit klarem Wein eingeschneckt vor sich stehen gehabt / vnd / so oft er solches sein sittiglich außgetruncken / selbst bekandt / daß ihm dadurch seine gedanken gescherft / vnd er den lieblichsten vnd anmutigsten Vers auf die charte brächte / vnd / nach solchem infundiren gar schöne sachen effundiret. Diß vñ ein mehres thut der wein mässig zu sich genossen / aber vnmässig schwecht er daß Gehirn / benimbt einem seine sñe / vernunft vñ geschicklichkeit / vnd gibt dafür grobe tölpische vnd vnghebelte einfälle / was kan aber der wein dafür / vñ also auch der Schöpff / daß der vnd jener nit in besseren ehren gehalten wird / sondern man allzugemein sich mit ihm machen thut.

Daß auch der Schöpff in Breslaw genossen / etlicher meinung nach / nicht so gesunde sein solle / als wann er auß der Stadt

Stadt andertverts abgeführt worden / vnd daß solches war sey / könne hierauf bewiesen werden / daß viel leute zu Breslaw vnuorsehens vnd gähling sterben / diß alles sag ich hat keinen grundt / sondern ist viel mehr der weichen lufft / vnd andern verursachen schuld / zugeben / als dem vnschuldigen tranck zuzumassen. Ja wol was dem Schöpff zugemessen wird / kan vom Peter Semen Wein mit besserem Grundt außgesaget werden / Vnd doch Peter Semen messig genossen / laß ich inn seinen wörden gleichfals. Daß aber ist vnleugbahr / daß Wein vnd Schöpff einander vbel vertragen können / es sey dann daß nach vielem Wein trincken zu legt ein einziger trunct Schöpff den Weintrunct schliessen thue / vnd also dem Wein der Schöpff sich bequeme. Da dann der Wein solches wol leyden mag / daß ihm der Schöpff ein wenig aufwarte / vnd zu gebot stehe. Dann gewiß der Schöpff hat so wol seine Spiritus / vnd safft geisterlin als der beste Wein / wie solches nit allein die liebliche sawre / so nach bald geschenehem trunct eines wol gebrauenen vnd wol abgelegenen Schöpffes in originah vnd rei veritate / wie einmahl ein gutter Zechbruder redete / außm Magen in die Nasenlöcher / ohn des magens aufwallen / lieblichen auffahrende / vnd als Senff oder Meerträttich / dieselbe kühlende / augenscheinlich beweist / sondern auch ein starcker durch distilliren gebrandter Schöpff ferner wol außweisen würde.

Das IV. Capitel.

Vnter welchem himlischen Zeichen Breslaw gelegen / auß dessen da gebrauenem Bier zuerkennen.

LS haben die Astrologi vnd Sternerfahrnen ein gewonheit / daß sie jedes Land vnd Stadt einem

einem jedwedern himlischen zeichen zueignen / weil sie aber keine gründliche ursach solcher zueignung namhaftig machen können bis auf den heutigen tag / haben sie forthin vnter einander daran billich zu zweifeln. Nun haben sie diese löbliche Stadt vnnnd gemein der himlischen Jungfraw vnterworffen / weil in erster erbauung dieser Stadt der erste grundstein / ihrer auffrag nach / solle vnter diesem Himnelszeichen geschehen sein / welche erste steines legung / ob sie vielleicht wol geschehen sein mag / dennoch allzu einseitigen grunde der warheit mit sich bringet / vnd billich von verständigen Sternsehern verworffen wird. Denn was ist für ein gemeinschafft zwischen dem ersten grundstein einer Stadt / vnd den leuten so in solcher Stadt wohnen? Vnnnd weßhalb sollte die ganze Schlesien dieses zeichens theilhaftig sein / weil die Hauptstadt vnter solches zeichen gehören thue? Auß vngewissem grunde ist nichts gewisses zuschliessen / sondern bleibet einen weg wie den andern vngewiß vnd leugbar / wie viel besser thut man daran / vnd kömte zur warheit / auch vmb ein guttes theil näher so die Signatur der Stadt auß dem allda gebrauenen Bier / allda wachsenden Wein / deß gangen Landes auß darin allein / oder ja in weit grösserer menge allda befundenen / ander wo vnvermercktem / oder nit dero gestalt vermercktem erdtgewächse / beniemet vnd erhandt wird.

Dann so kundbare verspürungen vnnnd kennezeichen zweifels ohn einer Stadt vnd Landes differentia specificæ vnnnd unterschiedlichste absonderungen anderer Städte vnd Länder sein können. Wenn nun auß der vornembsten vnnnd bekandtesten kraft vnd Wirkung eines dinges / so darin sich erzeiget (wie dann die bekandteste tugendt jedes dinges zu forderst denselben den bekandtesten nahmen billich zugeben pfleget) gewrtheilet wird / vnd aber Röße vnd Lein / so bey vns in Schlesien in

großter

großter menge daher aufgehen / diese bekandteste kraft vnd tugendt an sich haben / daß beyde der Mutter zuträglich sein / ist klar vnd offenbar / das Schlesien vnter dem himlischen Scorpion (welches verborgene influentz vnd natur vom himlischen Wieder anzuzehlen etwas mit des Menschen schos / vnd schließlich auch mit der Mutter sich vergleicht / wie dann in solchem den Stern deutern die allzemeine erfahrung guttes zeugnüß giebt) zu referiren sey. Der himlischen Jungfraw aber / dessen influentis vnd eigenschafft / wie solches gleichfalls der Sterngelehrten gemeine erfahrung zugiebt / des Nabelkrankheiten vñ Därm wüttenden Reisen zusagt / seind Nöhren / Osterreich vnd Elßas (inn welchen Landen allen nichts gemeiners als die Colica vnd bauchgrimmen) mehr zu vnterwerffen / als Schlesien. So viel vom zeichen vnsero Vaterlandes. Worunter gehöret nun dero Hauptstadt? Nirgends anders als vnter den am Himmelsiehenden Schöpf / so man wieder nennet. Dann des Widders am Himmel natur wie solches die Sternkündiger am besten wissen / hat eine grosse proportion vnd gleichförmigkeit mit des Menschen haupt. Nun aber füllet der Breslische Schöpf oberflüssig genüget kein theil des Menschen eher vñ mehr als daß Haupt / vnd wird nicht bald in der Schlesien ein ort anzutreffen sein / da der schlag vnd Hauptflüsse sich mehr erzeigen / als eben zu Breslaw / darans dann wieder vernünftiglich zuerachten / daß Breslaw mehr dem Himmels wieder als der himmels Jungfraw zueignen sey / vnd was sol ich viel sagen? Haben nicht je vnd allwege die Schlesier / vnnnd sonderlich die Breslauer das lob / daß sie gutte Kriegsleute geben?

Wer ist nun dieser beyder zeichen des Scorpions vnd Widders herrschender Planet anders als der Kriego Planet Mars genand?

E

genand? desto glaubwürdiger ist diese meine meinung vom himlischen Zeichen/gegenheils aber desto zweiffelhafter zu vormerken/wie denn/geliebts Gott/meine Astrologia rationalis aus natürlichen vrsachen herrührendt / vnd von der Empirica Astrologia so nur inn der particular erfahrung stehet/sich gänzlich absondernde/aussführlich dieses vnd anderte sachen mehr/als daß am Himmel nicht 12. sondern nur 4 natur heuser sein/kan gnüglichen vnd augenscheinlichen einmal aufweisen sol/dahin ichs dißmal spare.

Das V. Capitel.

Aussführlichere beschreibungen der Schöpftugenden/vnd wannenhero es komme / das er den Steinsichtigen zuträglich sey.

Dennach droben des Schöpfs bekandteste Eigenschaften in gemein von mir gesehet werden/wil des die naturst erfordert / solche in sonderheit zuerkennen/vnd wannenhero solche wirkungen kommen ausführlicher zuberichten. Erstlich was die Steinbehaften anfangt/ so ist vnleugbar / daß den Nieren / welche das vornembste lager/wohnung grunde vnd bodem des Wassersteins sind/nichts bequemers sein könne / als temperirte vnd schlicpfrige mittel/ denn allzu wärmende oder hitzige sachen geben vrsach/ daß der Stein desto mehr zunehme / mehr sand (so sich auß vberhafter allzu scharffer klebriger speiß vnd gebüt entspinnet) auß den Adern auf die Nieren zugeführet / vnd das nieren fleisch durch anhangung des steins je lenger vnd mehr gerhet vnd durchrieset werde / daher blutharnen vnd Nieren geschwür zugewarten / Allzu kühlende sachen aber sind dem blutlosen weissen geäder vnd flachssen (derer am rückengrad / vnd also auch

auch vnd die Lenden ein grosse anzahl) ganz schädlich vnd wiederig/ Temperirte mittel aber so nit sonderlich hizen/noch heftig kälten sind am gesündesten vnd tüchtigsten / darnach schlüpfrige Arzneyen (dadurch die Nieren so von natur ein hart fleisch sind / vnd derowegen gar leichtlich steinhart werden / vnd als dann zur nassenden wassersucht vrsach geben können/erweicht/der schmerzen gelindert vnd der sand vnd steinlein hübsch abgelöset/ vnd also endlich bey mehlich sanft abgeföhret werden) dienen den Steinschmerzhaften Nieren gleichofals.

Diese eigenschafften beyde spüret man am Schöpftiglich / zugeschweigen / daß die liebliche säure im Schöpft gleichofals den Steinleidenden zuträglich ist / als die durch dringe/vnd das anhengende / klebrige / schmutzige wesen zertheilt vnd zurschneidet/dadurch Leber vnd Nieren / Magen vnd herz empfindlichen gesterckt wird.

Das VI. Capitel.

Von Laabsfall vnd erquickung außm Schöpft trunck zugewarten.

Dennach gibt der Schöpft auch ein sonderbare hererquickung / vnd labet sich manch frantzes Mensch damit / dann weil er / wegen seiner düchten substantz geistreich / wegen des wol außgesottenen Weiskörnichten Matkes wermender art vnd natur / wegen seiner süßen miltigkeit gute nahrung gibt / ist solches diesem anmutigen tranck wol zutrauen. Schlechte bier / so gar leichter Carpulantz vnd wesens / haben wenig saft vnd kraft / vnd schwindet dieselbe im Mund bald dahin / eynen flugs auf die

Nieren zu / ehe sie dem Magen vñnd Herzen etwas guttes (dessen auch wunder wenig bey ihnen vorhanden) gönnen vñnd mittheilen solten.

Seind also wie mancher vnChrist/der seinen neben Christen zwar höchlichen beklagt/aber weder mit rath noch that einige hülfe erzeigt/doch wie mancherley Köpfe/also mancherley sinne/vñnd einer eines lobet/was ein ander tadelt / also ist ein tranck einer natur lieber vñnd erträglich als der ander/ Ich rede aber hier nicht von des Trinkenden / sondern von des Trankts natur / der gewiß nit vergebens weit genung hin vñnd wieder geführet wird. Wärmende natur des Schöpfes ist auch nicht leicht an andern Bieren zu spüren/ sintemal viel gerstene Bier gefunden/so alle kältender art seind/vñnd ob andere Bier gleich auß Weizen zugerichtet werden/ dennoch zu diesem grad der wärmung nit gelangen/sondern gegen diesem Tranck gleichsamb ein rohes vñnd nicht genung aufgekochtes Bier zuhalten sein. So ist auch nicht bald ein so narhastig vñnd fleischschekendes Bier zu finden/ also daß auch ein frisch getrunckener Schöpf einer guten Eysuppe vñnd fleischpoffen zu vergleichen ist. Solches alles so sich im Schöpf erzeuget/ dienet erslich wol zu frantker vñnd verschmachtet leut laabsal vñnd höchbenötigten erquickung.

Das VII. Capitel.

Wie nachm Aderlassen ein Schöpfsuppe so bequem sey / als ein Weinsuppe / auch das haupt mehrerl empfahe vom Schöpf/als vom Wein.

Aß der Schöpf ein gut laabsal sey / gesehet maniglich gerne/ daß aber dem Wein er sol gleich gerechnet

rechnet werden / gesehet niemandts / auch ich selbs nicht. Gleichwol ist das war/daß/was vnzeitiger Weinbrauch vorterbt/der Schöpf wieder gut macht / denn weil der Schöpf wie stark er auch sey/ temporirter, der Wein/ wie gering er auch sein mag/vntemperirter / vñnd allzudurchbringender natur ist / wird bey mancher Kranckheit vormerck / daß des Schöpfes brauch erspriesslicher / des Weins aber vordächtiger gewesen. Zum Exempel im feber/da ein Ader gelassen/ ist eine Weinsuppe nimmermehr so zuträglich als ein Biersuppe mit einem Eyerdotter / Einnemey vñnd wenig Verleischlein zugerichtet. Weil aber Schöpf/wie obgedacht/ vielen Bieren vorzuziehen / ist offenbar das ein solche Schöpfsuppe desto kräftiger sein müsse/Gewiß dem Wein ziehen viel giftige Thiere nach / sonderlich wie auß der Historia bey dem Galeno von der Natter/so Schnittern im Felde dem Weingeruch nachgefrohen / in Weinkrug darinnen sich zuergötzen/vñnd des Weins satt zutrincken/sich gelassen/vñnd also dessen allzu begierig darinnen erstickt/ gnung zuvorsiehen. Nun seind heute zu tage der mehrer theil Feber alle giftig vñnd zur Breune geneigt / ja es ist in diesen welttheilen fast keine gheilige Kranckheit / wie geringschädig sie auch gehalten wird/ mehr/da nicht etwas giftiges zuvornatten sein solte. Ist also ohn viel disputats leicht zuermessen/daß nicht in allen Kranckheiten Wein zuzulassen sey. Ob aber hier jemand einwenden wolte / wie dann in den Landen zu thun/da lauter Wein vñnd kein Bier anzutreffen sey / darauf antworte ich erslich / gewonheit darbey man geböhren vñnd erzogen/ thut jimmer mehr als vngewonheit nimmermehr leiden wil / dannenhero ofters auch vngesunde / aber gewohnete Speiß vñnd Tranck zu menschlicher gesundheit / erhaltung ja auch wiederbringung

E iij viel

viel dienlicher zusein pflaget/als der gesundeste/ aber gar ent-
wohnete victus vnd nahrung / Also konte endlichen dem ge-
waltigen Könige Midrithan keine gift / dessen er eine lange
zeit gewohnet schaden/also/da er auch wolte ihm selbst damit/
vergeben dennoch nicht vergeben konte. Vnd jener von ju-
gend an der pflugarbeit gewohnete Knecht im Hospital zu Ko-
stock von einem weitbekandten vnd vortreflichen Medico, der
ihm gar verlohren gab/ konte nit zu recht gebracht werden/ bis
er seinem eigenen begehren nach/ auf ein schütte Stroh gelegt/
vnd ihm Knobloch vnd Knackwürst zu essen vnd kalt wasser
zu trincken erlaubt würde. So seind mir auch nicht wenig be-
kand/welche da sie sich auf Vniuersiteten vnd Hohenschulen
armfelig aufgehaltten/der Magen eine geraume zeit böser vn-
dautlicher Speiß vnd Trancs gewohnet / vnd sie aber nach-
mals durch gutter leute beförderung ihrer gesundheit besser zu-
pflagen. Wormeint/ in vnheilsame Kranckheiten gerathen/
vnd daran gestorben seind / welches ich aber doch nicht dahin
zuvorsehen/gemeinet bin/als ob böse gewonheit nit bey meh-
lich einzustellen sey/sonderlich/damit ich wieder auf den Wein
komme/weil die Weinländer auch zesehen / das Wein ohn
allen vnterscheidt zu sich genommen/ viel vnrath im menschli-
chen Körper vnd vnverwindliche Kranckheiten erregen können.
Dannhero sie auch dessen gewohnet/das sie einen allzustar-
cken Wein mit reinem Qualwasser vermischet trincken / vnd
also sich solchen starcken getränkts desto sicherer gebrauchen.
Wie dann in selben Landen gesündere Wasser / als bey vns
zu finden/auch wol saure Brunne/derer mancher trancker be-
gieriger ist als der köstlichsten inn der Apoteken zugerichteten
lulebs, anzutreffen / wil jeso geschweigen/das immer eines
Landes menschliche natur anders geartet / als eines andern
Landes/

Landes/vnd ehe ein frembling solchs gewohnet/statlich zuvor
solches austrancken muß/welches weitlenftiger aufzuführen zu
lang sein wolte. Doch auch in diesem Land Schlesien leß bil-
lich ein vernünftiger Medicus (auch in hitigen Kranckheiten)
einen messigen trunct eines gutten Tischweins zu/ vnd so viel
auf gedachte einrede. Das aber vom Schöpß das haupt mehr
als vom Wein gesterckt werde/ist leicht zuerweisen/ dann der
Wein doch dem weissen geäder nit so wol bekommen wil / als
der Schöpß zuthun pflaget/was aber dem weissen geäder nicht
bekommt/dz bekommt auch nicht dem Gehirn/daher alles weiß
geäder entspringt nit wol/was dem Gehirn nit wol bekoft/dz
ist auch dem gangen Haupt nit angenehm / Hergegen bekompt
der Wein besser dem herzen vnd erquicket dasselbe schneller als
ein anderer Tranc / darumb das er durchdringenderer vnd
subtilerer art ist.

Das VIII. Capitel.

Von des Schöpßes warhafftigkeit/gesichtsfärbung
vnd Fruchtbarkeit vormehrung.

Diel seindt der gänßlichen meinung / das
Schöpß nit nahrung/sondern blossen schleim verursa-
che/denen geb ich zur antwort Ja vnd Nein. Ja/denn
ein jegliches was gutte nahrung gibt/so man es zu viel geneu-
set/vnd darauf ganz still sitzet / auch vbriges phlegma vnd
schleim zeuget/wie denn der Poët spricht/vitium capiunt, ni-
moveantur aqua, das ist/wasser so nit fort flussset/wird möß-
sig vnd vbel richendt. Nein / denn wie sol ein süßer weissen-
tranck an vnd für sich selbst nit narhaftig sein/ vnd viel guttes
geblüt zeugen? Zeuget aber messiger brauch des Schöpß gut
geblüt/so ist er der Leber / welche des bluts erste werckstat ist/
vberauf

oberauß dinstlich/ vnd wird sich im gesicht durch gesunde röte der ganze Leib selbs verrathen: Deñ das manch zu Breslaw wonhafft jung Weibesvolck bleich zu finden/ ist nicht des Tranccks schuld / sondern das manches allzugute tage ihm gelieben lesset/ vnd aller arbeit vnd leibesbewegung sich enthelt/ wie obgedacht / wie wol die weiche luft auch dazu viel helfen kan. Fruchtbarkeit anlangende bedarf solches gleichesfalls nicht vieler erklaerung/ sintemal eines aus dem andern folget.

Das IX. Capitel.

Von Schlasses vnd daruens beförderung/durch mässigen Schöpff brauch.

ES ist ein gar alter vnd in Schulen wol bekantter Sorites, das ist / einer aus dem anderen folgender schluß/ so also lautet.

Wer wol (das ist/ auß rechtem natürlichem durst/ messiglichen) trincket/ der ruhet wol/ wer aber wol ruhet vnd schläft/ der thut hieran nichts böses/ Thut einer nichts böses so wird er wol selig/ wie solt dann der so wol (das ist aus erheischung natürlicher notturft sat) trincket/ vn selig sein? Also verstanden vorgehende schlusrede kan gar wol paisiren vnd gültig sein/ Anders vn mässige füllerey macht gewiß keinen ruhigen schlaf/ sondern schwecht verstand vnd gedächtnuß / also das solches für keine geringe sünde kan gehalten werden/ vnd derohalben so lange eine vernünfftige Creatur an solcher vntugende lust hat/ vnd darinnen vorsätzlich fortfähret/ nicht allein des zeitlichen vor der zeit/ sondern auch ewigen Todes theil haftig werden muß.

Das ich solches nun auf den Schöpff deuten thue/ so ist gewiß/

wiß/ das mässiger brauch desselben einen sanften ruhigen schlaf fördern thu / vnd derowegen zur besseren darung sehr behülfflich sey / vn mässig aber in sich gössen macht er gar vnruhige/ schwere / schreckliche Träume vnd beschweret beydes Haupt vnd Brust / ja hat manchmal auch wol zu wegen gebracht/ das solche leute nit wenig im bette todt gefunden worden sein.

Das X. Capitel.

Von noch anderen außständigen Schöpff Tugenden / derer oben im vierdten Capitel dieses ersten Tractatleins gedacht.

Anlangende nun die vbrigen Schöpff Tugenden/ seind solche weitlenfftiger außführung nicht bedürfftig/ doch mit wenig worten kurz dieselbe zu oberlauffen/ ist nicht ohn / das Schöpff eine gravitische Posaun vñnd Bassstimme zeuge / vnd derowegen eine sonderliche starcke den gliedern zufüge / wie denn solches auch vnser Hippocrates gesehenet/ das eine starcke stimme/ starcker gliedmassen zeugnüss sey / weil aber obengedacht/ das der Schöpff auch zur leibes nahrung viel thue/ ist ohn mein erinnerung auch wol zudencken / das eben dieser tranck auch lungtsichtigen nit vñndinlich sey/ wie vñnd also auch Schorbucktsichen/ welche leute gemeinlich zugleich Lungtsichtig sein. Das dieser Tranck auch leibes schmerzen/ innerlich vñnd eufferlich gebraucht/ stille vñnd lindere/ gibe solches alles zu die tägliche erfahrung/ vñnd ist das gerstenkorn im ange offters durch nächtliche Schöpffbehung / vñnd nüchternes speichels auffstreichen abgewendet / So ist auch die schliefprigkeit dieses Tranccks zu harten vñnd darrren Salgängen so fundbar / das es bey machen Personen so wol

D thut/

thut/als der beste laxir Syrup vnd Purgier Rosinlein. Von
freuden erweckung etwas zuerinnern ist vnnötig/ das er auch
wol die brustreume vnd als ein Cohoch oder brustlatwerge (do
fern er nur mäßiglich/nit allzu gehling/ vnd allzu kalt getrun-
cken wird) wol aufwerffen mache/ist mäßiglich bekandter/als
vieler wort bedürftig / das auch dieser tranck behende milch
zeuge/ist kein wunder/ weil er nahrhaftig vnd süß / wie denn
auch wegen dieses schmacks er der Mutter vnd Mutter frucht
vber die massen anmützig / das er endlich auch ein graues al-
ter mit sich bringe ist solches meistens theils war an denen / so
gutes müttes / messiglich / vnd mit vieler leibes bewegung
vnmüßig sein. Zaghaftigkeit / schwelgercy vnd faulenhery
vorkürven vberall die lebenstage / vnd so viel hab ich auf dis-
mal vom Schöpf aufzeichnen wollen.

Der Andere Theil dieses Tractetleins.

Was

Vom gebrauch etlicher Arzneyen
zurtheilen.

Das I. Capitel.

Vom Brandte wein vnd Aqua-vit.

Der Gebrandte wein auß Wein oder Korn
gebrenct/also auch das Aqua vit (das ist ein aroma-
tilat rectificirter auß neu mit gemürh gebranter ge-
branterwein) hat seine lob vñ auch seinen tadel/wie andere nüt-
liche

liche dinge mehr/ darvon vnnötig viel auß Papier zu schreiben/
weil beydes nach der lenge außgezeichnet zu finden in medulla
destillatoria dahin ich den Leser weise/ Kurz aber davon zu-
reden ist er Kleiniger brust vnd magen am bequemsten / der
Leber süchtigen aber argster feindt vnd wickersacker / darvon
muß ich nun etwas erinnern. Dann der gemein Man klagt
oft vbern Magen / vnd weiß nicht das der Magen vnschuldig
daran / was die Leber verschuldet / wiewol die Leber so wenig
darwieder kan / als der Magen / was Schlund vnd Mundt
ihm einbräuen vnd einkeuen. Blutrreichen vñnd wol vnter-
fasten / fleischichten / so wol auch Cholersichen / schwächti-
gen vñnd hägeren dienet nimmermehr so wol der Brandte-
wein / als phlegmatischen / roßigen vnd feisten / wie auch
Melancholischen / einirdischen vñnd traurigen leuten. Also
auch jungen leuten dienet er nicht so wol / als alten vnd vor-
lebten Mannes vnd Weibespersonen: Vrsach ist/jene alle ha-
ben eine hitzige / diese eine kalte (das ist geringer wärmbd
schädige) Leber/ dannhero hitze zu hitze kommend sich selbst
vor der zeit anspöfert vnd vorgehret / oder aber einer solches
sein lebenslang nicht verwindet / wie dann auch den jenigen
wieder sehret / die allzu zeitlichen das supaus lernen / denn
da sie in ihren besten Jahren zu ehren einen starcken trunck sol-
ten vertragen können / da wird Wein vnd Bier ihr Herr/
vnd singen mit jenen Spartanern / Vor etlichen Jahren
wehre ein solch Glas oder Becher nicht mein Herr
gewesen / welches da man es beym liechten besehen thut/ge-
wiß ein schlechter ruhmb ist / denn alles was zur vnzeit geschie-
het / ist ohn allen nutz vnd vorgeblich / Ein ehren trunck hat
seine zeit / ein messiger trunck auch / wie solches aus Genes:
41. vl: 34. 1. Cor. 9. vl: 4 offenbar/ dannhero ist kein wun-
der/

der / das auch so schwache nachkommen sich finden / welche ob schon in ihrer jugend sie sich schonen / dennoch in ihrem alter nit vermögen einen Ehrentruncz zubestreiten / noch lang aufstahren können. Eben also gehet es auch den Venus Kindern die vngewürlich vnd allzeitlich ihre Pfeil verschleffen / das sie darnach zu fruchtbarer Ehe nicht viel tauglich sein mögen. Aber das ich wieder auf den Brandtwein komme / wannhero kombt / frag ich / die wassersucht? Gewis nirgendt anderswo her / als von schwacher Leber. Dardurch aber wird die Leber meistens theils geschwächt? Als durch vnmaßigen brauch hitziger sachen / sonderlich hitziges Weins vnd Brandtweins / Solche geschwächte Leber zu was gibt sie vrsach? Als zun hauptfließen / Gicht / Lungensucht vnd allerley Fieber / Nun leiden die hauptflüsse von der Leber verursacht / also auch von der Leber herrührende Gicht / Lungensucht / Scholbuck vnd allerley Fieber sambt der Rosen ꝛc. Traun nicht im leib gebrauchten Brandtwein / wie solte dann der Brandtwein allweg dem Magen tauglich sein / da die Leber nicht mit wil / darauf ist nun wol acht zuhaben / wer nicht vor der zeit sein leben zuvorkürhen gedencket.

Das II. Capitel.

Von anderer Chymischer Artzney brauch.

WEil Brandtweins zubereytung durch Chymische gefässe geschiehet / gedenck ich nit vnbillich was in gemein von Chymischen mitteln zuhalten / ob dieselben anzunehmen oder zuverwerffen. Darauff ist diß mein antwort / Es ist kein ding in der ganken natur / das nicht zugleich (doch nit gleicher zeit / ort vnd natur) fromen vnd

vnd schaden thun könnte / darnach je eins oder das ander recht gebraucht wird / Entsethet also hierauf in andere frage / die leicht zuantworten / Nemlich ob auch vernünftig vnd erfahner brauch (denn auf diesen zweyen ist vnser ganze Artzney kunst gegründet) Chymischer Artzney zu tadeln? Antwort / keines wegcs / sondern vnvernünftig / vnvorsichtig vnd vorwegener / so wol als vnerfahner / vnberperten vnd vngewisser brauch Galenischer nichts desto weniger als Chymischer mittel brauch ist zu straffen / zuverwerffen vnd mit nichten zu dulden / darauff dann Sonnenklar / das dem Neude / welcher Concupiscencia nec Glutriata nec reformata, vnd eine vntugendt ist / hierinnen nichts zu deferiren sey / denn das lest sich doch niemand vber reden? das Rechte / in Polnischen Limonien gesotten / solten besser sein als inn welchen Limonien. So weiß ich auch wol / das ein Kind / so von Wärmen genagt eher zuverreden zum vberzogen Bitterwässern / als dem vnberzogen. Nun seind die Chymischen sachen viel lieblicher zubrauchen / als die pur Galenischen / warum solte dann solches einem Patienten vor vbel zuhalten sein? Zu dem sind die Chymischen sachen in ihrer Wirkung beherderer / als andere Artzneyen / welches zumahl einem Patienten lieb vnd angenehm / vnd wer einen damit verdencken wil / mag auch ein hungrigen Magen verdencken / denn ein stück fleisch annehmlicher ist / als ein gericht Krebs / Gleich wie aber ein Reichthaler ist allzeit einem Medico lieber / als eben dessen werths ein anzahl vñeser Heller vnd Anderthalben / also ist auch einem Patienten lieber zu wenig granen oder Gerstenkörnern schwer / als eben so frestig zu quintlein oder lothen in leib zunehmen / warlich ein Patient der einem Medico seine müß gewis zalt / ist angenehm / vnd einem

D iij Pati-

Patienten seind gleichfalls die mittel annemlich / die das ihri-
ge gewislich thun / Sie seind aber gefehrlich / sagstu / die
Chymischen Arzney? Ja freylich / sag ich / eben wie andere
gemein arzney / vnd kan manna vnd Senesbletter / ja auch
das liebe Brod / Wein vnd Bier / zur vnzeit vnd allzuviel
vnd vnersetlich auf einmahl eingenommen der gesundheit
schädlich sein / darumb gehört zu allen sachen vernunft vnd
becheidenheit / so auß langwiriger erfahrung herkompt. Ist
derowegen / sag ich noch einmahl / deni neid vnd mißgunst
hierin im wenigsten nichts zutrauen / vñ ist nicht alles zugleu-
ben / was man einen vberreden wil / Man thue in allen sachen
den mißbrauch beyseit / so ist der sacht an ihr selbst kein schulde
zugeben. Oder aber ist die hand des Herren verkürzte? ist
Gottes Weisheit vmbgeschrieben? vnd derselben ein ziel ge-
steckt? die warheit wird zwar lange gedruckt / aber nimmer-
mehr gar verdruckt / sondern sie lehnet sich doch endlich wie-
der ihre Widersacher auf wie ein Palmbaum. Ist also vn-
leugbar / daß an vnd für sich Chymische mittel keines wegcs
zuvorachten / sondern viel mehr Gott dafür zudancken sey /
welche Gott (vnd nit der Teufel) eben so wol als andere Arz-
ney der menschlichen gesundheit zum besten hat erfinden las-
sen / vnd viel Künstler damit reichlich begabet / die auch in
schweren langwierigen krankheiten viel mehr außrichten / als
die blossen gemeinen mittel zuthun vermögen.

Das III. Capitel.

Vom Schußpulver / Breun vnd Bichtader / auch
vom Calendrischen Aderlassen.

Eben/

L Ben / wie von Chymischen mitteln / kan je-
ner Spruch des Apocfels warhafftig gesagt werden /
Präset alles / Vnd das gute behaltet /
also auch vom Schußpulver vnd der Breunader / welche zwar
in Kriegeszügen ihren ort behalten / vnd nicht desto minder
auch außser demselben oft mit grossem nutz gebraucht werden /
Sonderlich haben diese mittel all ihren press in der breune / da
ein schuß Schußpulver in einem warmen Essig eingenommen /
durch schweiß das gift vom herzen wegstreibet / vnd drauf die
z. Rorina oder breunadern vnter der Zungen gelassen der
breun ferner vorschub zuthun / abgehalten werden. Anlan-
gendt das Schußpulver so aus Salpeter / Schwefel vnd
wendenen Kohlen zugerichtet wird / mag solches der Solda-
ten Giftpulver bleiben / Inn wolbestelten Apotecken ist der
Punellenstein mit einem Theriackwasser eingegeben / solchem
rohen Pulver / wie es Quercetanus in seinem Sclopetario
nennet / weit vorzuziehen.

Die breunader aber betreffend hat die ihre merckliche nutz-
barkeit vnangesehen das nicht weniger / wo nicht mehr / von
der Bichtader zuhalten ist / von welcher ich das nicht verschwei-
gen sol / das ob schon der vhralte Arze Hippocrates vnd nach
ihm Galenus vormeinert / das wenn zur herzbreun zittern der
glieder sich erreget / nit mehr sol rath verhanden sein / wie auch
inn der meinung Heurnius ist / durch verleihung göttlicher
gnadt / ohn einlig (so viel mir bewust) schriftliche oder münd-
liche erinnerung / ich oftmals erfahren / daß durch blosser re-
vulsion zur panalytica oder lassung der Bichtadern sollich
zittern vnd darauf entstehender aberwis gänzlich verhütet
vnd auffgehoben sey worden. Vnd ist solche Cur in Weibern
desto kräftiger / weil dadurch die Mutter auch gereinigt wird /
wie

wie ich von der Gichtader dann allweg mehr halte / als von der Saphana oder Frauenader / welche nichts mehr als die Mutter reiniget/vñ ist nur ein vergeblicher wahn/das aus lasse der Gichtadern vnfruchtbare. Ehe zu befürchten sein solle / Gewiß/erfahrung lehret viel ein anders/ gemelte Gichtader ist auch deswegen hoch zuhalten / das dardurch auch die Hamorrhoides oder güldenadern öfnung sich finden thut.

Das aber durch die bloße öfnung der Gichtader / da sonst natürliche vnd andere dringendere vrsachen nit vorhanden / sol die Gicht eingeführet werden / ist zumahl lächerlich/ denn sonst müß auch die salvatel des kleinisten Fingers vñnd Hauptader am Daum gelassen zum zipperlein inn händen vrsach geben/die Nasenader eine schnuppe erregen/ vnd so fortan/welches alles solche vergeblich phantasi außzureden gnung sein mag / das aber ich wieder auf die Dreunader komme/ so gerath solche alleweg glücklicher / wenn (sonderlich in einer leibigen Person) zuvor die Ader am Arm gelassen wird/denn dardurch geschichet ein allgemeine / dort aber eine sonderbare blutreinigung/ Im Arm wird der ganze leib in acht genommen. In der Dreunader wird fürnemlich aufs heupt gesehen / vnd wil doch / ehe die Dreunader gelassen wird/ solches zuvor wol bedacht sein/ in dem mir nit vnbeuust / das es einmal besser als das andere gerathen / sonderlich da es nit die hohe notdurft erheischen / was aber adertassen recht gebraucht vor ein herlich mittel sey / las ich mir nimmermehr außreden/ sondern bin hierin mit Botallo gar einig/ hier kan auch dieses mit stillschweigen nicht vbergangen werden / das viel leute sind / die in ihren krankheiten auf die Calender zeichen vñnd sonderlich (ich rede von Mannespersonen) auf die Mondwechsel acht geben/ da doch durch erfahrung der Medicorum

num

nun mehr die Calendersteller selbst im neuen vnd vollen liecht/ Ersten vñnd letzten viertel gute zeichen zum adertassen sehen. Zwar gesunden leuten die aus gewonheit ihre Ader springen lassen/sind dieselben zeichen vielleicht nützlich/ aber Christi regul: Die gesunden dürffen des Arztes nicht / ist viel gewisser vnd hat guten grundt. Ist derowegen bey krankten leuten mehr auf den Calender vnd gestirn ihres leibes/ das ist/ ihr Complexion vnd notwendigkeit / als auf so weit gesuchte vnd doch nie im grunde erwiesene vrsachen zusehen / vnd ob das adertassen bey manchem vbel gerathen / ist es nit des bösen aspect in Calender schulde/ sintemal auch in andern sachen oft dem schuld geben wird/das doch im wenigsten nicht dran schuldig/vnd was daran schuldt hat/aber nit bald offenbar ist/ das selbe muß durchaus kein wasser getrübt haben. Ist aber jemand mit solchen wahn so hart eingenommen/vnd richtet sich so eigen nach dem Calender / sonderlich da keine noth vorhanden/lesset man einen billich darbey / damit nicht darnach der abgedrungenen adertass / zu der der Patient nie das herz gehabt/etwas vnbillichs zugemessen/vnd also der Arzt vnschuldiger weise außgetragen/vorleumbdet/vorkleinert / vnd außs vbelste zur banck gehauen werden möchte / denn so wenig fromme Priester/so wenig können auch treue ärzte alles schlichten/ vnd einem jeden recht thun/Man muß doch oft solchen einbil dern/so wol als den Kindern/ihren willen lassen.

Das IV. Capitel.

Von außländischer Arzney gebrauch.

Es ist gar ein thörichte einbildung / das mancher meinet / man müsse ganz vñnd gar bey der alten Arzney

E

Arzney

Arzney vorbleiben / vñnd der neuen gar müßig gehen.

Welche meinung da sie platz finden solte / würden forthin weder Kinder noch schwangere Frawen / noch Kindbetterin mit notwendiger Arzney können versorget werden. Den was haben die alten Medici vor purgirende stück gehabt / als Colloquin t, Wolfsmilch / Kellershals / Christurris vñnd wendewurk ? Von weißer aber vñnd gelber Rhebarbara / Seresbletern vñnd anderen linden weichungen haben sie nichts gewußt.

Also auch ist ihnen unbekand gewesen die Tabac so ein geschlecht ist der Beinwellen / vñnd zur bruß (nach Qvercetani) zum haupt aber (nach Heurnii eigener erfahrung) trefflich dienet / von welches mehrten nutz bestiehe Acgidij Everarti Ao. 1587. zu Antorff außgangen büchlein.

Desgleichen haben sie nichts gewußt von der Wurzel Scorzoner, China, Sarsaparilla, vom Frankosenholz vom holz Sassafras (von welches krafft vñnd wirkung bestiehe Nicolai Monardis, durch Petrum Monavium Weylandt Röm. Kayf. May. Medicum, meinen hochgeehrten Thaimb seligen verdeutschtes Tracterlin) vom jetzigen Gummi Camboz (welches ich vor ein Antimoniatum Rhabarbarum halte) von der hierva, so ein art eines Cyperi sein / vñnd den giftsebern gleichofals widerstehen sol / vñnd viel anderen neuen plantis mehr / so inn der neuen Welt angetroffen werden / welche / wann wir sie alle in diesen Landen sambt ihren tugenden haben vñnd wissen köndten / zweifel ich nicht sie würden mit ihrer durchdringender art auch aufs schlechste abgesotten / so viel / wo nicht mehr thun / als unsere mit grosser mühe vñnd arbeit praparirte vñnd zugerichtete Chymica. Denn Gott ist noch so mächtig / als er je vñnd allweg gewesen / vñnd wol sein vñnd bleiben wird Sollen derowegen solche gaben Gottes /
davon

davon die alte Welt nichts gewußt / wir groß achten / vñnd weil inn vnheilbaren Franckheiten darmit wunder viel außgerichtet wird / danckbarlich annehmen.

Das V. Capitel.

Von der Wassen Salbe.

Der Wassen salb brauch / wie hoch sie auch die vortreflichen philosophi vñnd Medici Crollius vñnd Goclenius vorthedigen / hat keinen natürlichen grunde / Sondern ist hierinnen meine Meinung eines lauts mit dem Weylandt vberaus gelehrten Professore Kerkermanno, der sie gänzlich verwerffen thut. Denn nicht die salbung des Wassens / damit einer beleidigt / sondern der angewendte fleiß die wunden zu reinigen sambt darzu gehörigen geschickter verbindung thun das best Das aber etliche sich auch aufzuheilen vermeinen wann sie das Wassen / dadurch sie verletzt / in Speck stecken ist einerley phantasey. Denn lieber / halt die wunde nicht rein / so wirstu baldt gewar / ob solch spielen dir behüßlichen sey. Thuts nun die reinligkeit in der Wunden / was schreibestu viel die heilung zu deiner speckseiten vñnd Wassen salben ? Gewißlich eine Körperliche wirkung in ein andern Körper geschiehet nimmermehr ohn Körperliches antühren / zum Exempel / hang vor die Fenster / dardurch der Mond scheint / etwas finstres fürgemiß dein haupt wird von des Monden strahlen nit so schwach werden / als zuvor geschehen / sprichstu aber / gleichwol empfindet ein schwaches haupt / vom wechsel des Mondes / wie sehr du auch alle löcher zustoß / etwas ein schwachheit / Sey wol / Solte aber solchen vñnd dergleichen schwachen wirkungen das fürnehmste zur sachen dienende zugeschrieben werden ? sonderlich weil viel mittel be-
E ij
muß

wußt sein solche schwache wirkungē ihrer kraft termin gänzlich
zubeneimen / welches daß wol zuerwegen/daß in der Wassen
salben vnd speckseiten geschiehet keine Körperliche anrührung
der wunden / sondern des Waffens so verwundet/ vnd nun
mehr von der wunden weit abgesondert / dieselbe wird an stadt
der wunden vergeblich besalbet.

Zu dem wird auch nit durch die Wassen salbe / das ver-
wundte gliede/daß da aufgeheilet / vnd wider zu recht bracht
sol werden/ sondern das blut / so am Wassen kleben bleiben
(daß doch an der Wunden sol vndd muß abgewischt vnd das
verwundte glied davon gesaubert werden) angerührt / wel-
ches zumal thörlich/aberglaubisch vnd aller vernunft entlegen
ist/vber diß wird nicht das lebendige/ sondern daß leblose vnd
todte gebiüt am Wassen besalbet/welcher Cur wol zulachen/
daß man mit vndd peim pur todten blut ein lebendiges suchen
vnd erquickten wil / Ich wil nicht sagen das solcher Körperli-
chen wirkung durch anderen Körper (nemlich naher vnd weit
abgelegener luft/Wind/Wand/Fenster oder Thür / aller
vnd jeder Körperlich angerührter) wirkung keine proportz
vnd verwandschafft ist : sondern ein starcke einbildung / vnd
vertrauen an einigen andern grund darauf (welches eine ge-
wisse abgötterey vnd aller zauberey grund vnd Eckstein ist) ge-
setzt werden muß / sol anders solche heilung im werck sich be-
finden : Etslich ist vndd wird keine endliche kraft vnendlich/
sond- rn je weiter vnd abgelegner diese ist/je vnkräftiger sie sich
erweisset/bis endlich nichts drauß wird/es wolte denn daß ge-
meine Sprichwort nicht mehr war sein. Weit darvon ist
gut vorn Schuß. Weil dann diese gründe vnleugbar/
sondern gewiß/ warumb wolte ein Christenmensch nicht lieber
ihm an den von Gott vnd der Natur bewerten mitteln gnügen
lassen/

lassen/als solche scheinmittel / die weder Gott noch der natur
belieben vnd gemess sein / herfür suchen. Mit solcher erinne-
rung von gebrauch etlicher Arzneyen/woll der günstige Leser
dismal vergnügt sein.

Der dritte Theil dieses Tractätleins.

Was auf die Urinas oder Leibswasser
zuhalten sey oder nicht.

Das I. Capitel.

Das die bloße wasser Cur auff keinem
gewissen grunde beruhe.

Es ist leyder dahin kommen/daß mehrer theil
gemeiner leute aus dem Vrial oder harnlaß / einen
Erystallspiegel zumachen sich vntersehen / vnd wenn
sie es darzu bringen könten / nicht allein von allen vnd jeden/
auch eusserlichen krankheiten(welches ein vnmögliches) dar-
auf ein langen vnd satten discurs vnd predigt zuhaben/ son-
dern auch ein Planetengläslein darauß zu distilliren sich viel-
leicht bemühen dürften / welches aber alles ein vnnützer vnd
vergeblicher Traum ist / zwar es wehre eine feine / liebliche
phantasen/aus Uringlaß zuerkennen / wenn etwas verlohren
worden/ bey wem so ches zuvermuten / wie denn vor wenig
Jahren ein groß Buch außgangen / da vnter andern auß der
Sterndeutenden meinung auch ein Figur des Himmels auf-
zurichten gelehret wird/vnd wie mans errathen könne/ wer ei-
nem andern etwas entwendet/ wo solcher außträger anzutref-
fen/

fen / ausführlicher bericht gethan wird. So würde mancher auch ein sonderlichs gefallen tragen / wenn er aus der Urin sein glück/das ihm zustände erlernen könnte/was er sich vor etner heurath zugetrostet/ob die Braut ein grünen/Blisblauen oder donnergelben Kock in S. Andreas nacht ihm vorkommen solte/ob vnd wie viel er Leibeserben haben möchte / wie lange er vnd seine alte zu leben hette/vnd anderen fürwis mehr/ wie denn nichts weniger ein grosser fürwis ist aussn Wasser wollen eine Jungfraw(wie jener die Bühlweisen) gemis kennen/ Item die Kinder im solchen Brunne eigentlich erblicken/ daraus sie sollen geschöpft werden. Solches alles zuentdecken/ gönnen wir denen/die einen spiritum familiare (das ist/ den verlogten warfager Geist) vmb vnd bey sich tragen / vnd sich desselben rühmen/die Landsäher vnd Quacksalber / wenn ihr gebackener Theriac vnd kiserne Waldsalbe nicht mehr gelten wil/mögen solcher practic sich vntersangen/ auch die Urinen kosten/ schmecken vnd ricken / wie genöthlich sie ist/ doch außs maul gutte achtung geben/damit sie nicht Mannespersonen krait solcher Urin weissagung schwängern / zu Sponis vnd Pausanij machen vnd in Weiber verkehren / wiewol sich heut schier alles vorklehret. Ein bescheidener / wolgeübter vnd gelehrter Medicus treget billich ein abschew ob desgleichen weissagens vnd enthelte sich solcher vermeinten klugheit. Ob nun zu solchem mißbrauch vor langer zeit / darüber auch der vortreffliche Niederländische Medicus P. Forestus geklagt/ (auch vornehme Arzte) darzu vrsach geben haben / vnd sonderlich junge anhebende practici beyim Böcklin in ein besonder gros ansehen dadurch zukommen vermeinet / wil ich hiervon mit niemanden mich inn ein disputat einlassen. Gleichwol muß ich erzehlen/was mir vor zwanzig Jahren begegnet/
Dann

dann als ich anfänglich meine praxin medicam angehoben/ vnd mich gedachter grosser mißbrauch verdrossen/ also das ich selbigen orts leute da ich mich aufgehalten/ von solchem wahn abzuweisen mich vnterstande / hab ich dadurch fast alle patienten mir verschlagen/ in dem sie einen solchen Urin verächter für keinen wahren Medicum mehr halten wollen/ der sich ins Wasser lücken nicht aller dings ihrem dünckel nach zu richten getraucte/vn den leuten(derer die wasser) mit im leibe sesse/ dadurch well alte geworheit/wie schädlich sie auch wimmer sein mag/zu einem Tyrannen worden / ich wieder meinen willen bin verursacht gewesen/ mich auf die tägliche anschauung der Wasser noch fleißiger zubegeben / vnd hab zwar in so steter vbung keiner nativitet , viel weniger anderer vnnüher phantastischer andeutung daraus gewar werden können/gleichwol so viel erlangt/das nachmals mit solcher Wasserkunst die patienten wol contendiret, vnd zu frieden gewesen.

Zum gewissen grunde aber eines vbrigen nachdenkens bin ich nie gänzlich kommen/vnd auch weder ich / noch ein ander dazzu kommen wird/es sey dann / das vnser vns von Götterlichene Arzney kunst durch vnd durch in augenscheinlich vnd aus noterweyßlich vrsachen vberall ergründete wissenschaft könnte gebracht werden / welches aber vorm ende der Welt wol nit geschehen wird/denn alle vbrige Wasseraussag (ich sag von vbriger aussag / dann Traum nicht alles vrtheil aussn wasser zuwerwerffen) ist eben wie manches Calenders Prognosticum, da oft viel ein anders sich erweiset/als gehoffet/vrsach / der grunde des Sternlaufes ist klar vnd richtig/der bedeutungen aber ganz zweiffelhaftig vnd sehr vnrichtig/wie denn die trefflichen Stern- vnd Calendar schreiber/ Petrus Kruger d, bestalter Mathematicus zu Danzig vnd

vnd Benjamin Ursinus vornehmer Mathematicus in der
Markt solches gern gesehen.

Vnd gedachter Krugerus schon lengst in seinen Calendern
darüber geklagt/das da er in einem nicht hat sehen wollen/was
für gewitter alle Monath vnd Wochen zu sein er vormuttete/
sondern die blossen wechsel des Mondes/ sambt den Festagen
vnd andern nothwendigen gewissen sachen auffsehen vnd dru-
cken lassen/dem Drucker vnd Buchführer der Calendar nicht
hab abgehen wollen / sondern sey vnuerkandt liegen blieben/
das sich also die Mutter Sternlauffs gründtliche wif-
senschaft an die freche Tochter Sterndeutende met-
nung nicht ferner hat zu ernehren getrauet / damit ich aber
wieder zu meinem vorhaben komme/ befindet sich auch in war-
heit/das aus blossem Urinal ohn andern weitem berichte (wie
dann etliche gar vnbesonnen heraus fahren / Herr Doc-
tor/ ihr werdet es wol sehen. Item/ Ich weis nichts
zubericthen / man hat mich geheissen nur das was-
ser hero bringen) ein Arney gar sorglich ertheilet wird/
da man ofters auf die zufäll der krankheit (welche zufälle aus
der Urin zimlichen erkennet werden) mehr als auf die in war-
heit abwesende krankheit (die aber die Urin selten verräht)
gehen muß/da doch an der wahren krankheit / so aus andern
mehr zeichen sich vermehren lästet / als einer vrsachen vnd
Brunquel der zufälligen krankheit alles gelegen.

Denn der die vrsach eines dinges nit hinweg nimbt / rich-
tet wenig vnd endlich nichts auß/wie dann etliche lang einge-
wurzelte krankheiten sein die sich nit gärlichen aufrotten
lassen/ sondern bis ins Grab(vnangesehen man lengst auf de-
rer vrsach fleißig gangen) verharren. Zugeschweigen das
wann

wann ein vernünftiger Arzt / nit rechten berichte haben kan/
die Cur erlengert/ vnd da man oft mit wenigen vnd geringen
mitteln da man nur das Maul aufgethan hette zurachen kön-
nen/muß man nachmals desto weniger sparen / wie sehr man
sich auch vmb teure aber vnzuträgliche Arney anderwärts
bemühet / so mancher hin vnd wieder erleret von den leuten/
die nie eigentlich geruist noch wissen können (denn wie solt
einer was gründlich wissen / ders sein lebenlang zuwissen nie
gelernt?) was ihm gezeilet/Wie dann auch denen francken/
so im anfang ihrer krankheit/da sie es recht angeßellet / gar
leicht hetten können zu voriger gesundheit kommen / von tag
zu tag aber außgezogen/nachmals desto vbler zu curiren seind/
nicht vnrecht zugesehen pflaget.

Das II. Capitel.

Das es rathsamber sey / einer rechten Ersuch-Cur
vnd nit blossen wasser-Cur sich zuvortrawen.

Sist / nun / sag ich / diß gar ein schädlicher
brauch / auf des blossen wassers aussag seiner ganken
krankheit erkendniß sehen/ vnd darauf einig vnd al-
lein seine ganze Cur wollen anstellen lassen.

War isis / Gott verleihet manchem Medico das glück/
das er einem abwesenden auch gefehrlich francken Menschen
nach anschauung der Urin oft mit einem einzigen Recept be-
hülfflichen ist vnd Patienten gerathen wird. Hinwiederumb
ist auch das war / das mit solchen einrachen manchen schaden
zugefüget wird/das ist nichts anders als Gott versuchen/ wer
gefahrliebt/ kombt gern vmb in der gefahr / Gott behütet
manch armes schwanger Weib/das in der Erndte/ wann sie
Korn von dem Felde abmeden gegangen / vnd mit gebogenen
F
Cörper

Cörper in der größten hitze sich sehr abgemattet/weder ihr noch
ihrer frucht darauß einig vnheil entstehe/da solches ein wolha-
bende Fram mutwilliger weise auch thun wolte / vnd sie Gott
darüber billich strafte / würde sichs auch mit der vorigen me-
dern exemplet entschuldigen lassen? Nein fürwar / Gott behütet
manchen in der Pest/Solte darumb der vorwis derer / so
sich mutwilliglich in vordächtige inficirte örter begeben / mit
Gottes hutt entschuldiget werden. Nein fürwar / Gott be-
hütet welchen er wil / vnd tödtet welchen er wil / darauf wag
es niemand / sondern bleib auf seinen ihm von Gott befohlen-
nen wegen/wiedersehret ihm etwas vnuerhoftes darüber / so
hat er ein guttes gewissen / kan sich der hülfe Gottes trösten/
vnd es demselben anheub stellen. Gott hilft von mancher
franckheit mit vnansehnlichen geringen mitteln / Solten da-
rumb die andern frestigen vnd von vielen zeiten wol bewerte
mittel vnd Apotecken verworffen sein? Keines weges/denn
Gott ist nicht allein ein freywilliger Gott / sondern helt auch
fest vber dereinmahl gesetzten natur ordnung / vnd hat nicht
vorgebens so viel der Menschen gesundheit zum besten wach-
sen lassen/auch nit vorgebens den Menschen kunst/Verstand
vnd geschickligkeit geben/Was Gott thut ofters / das thut er
nicht gemeinlich. Aber solche einreden kommen von nichts an-
ders her als von dem hochgehrten geist vnd der vieljugent rei-
chen Kargheit/derer so ihres leibes nicht verschonen / vnd ih-
rem fleisch nicht seine ehre thun zu seiner natur / wie der A-
postel redet/derer/so gelehrte bescheidene/aufrichtige / Aufrichtige
vnd gewissen verwahrende Medicos, wenn sie verhanden/
schmähen/vnd gering wägen / in darbung aber dero selben ein-
gang vorgeblich verlangen nach ihnen tragen. Böß / böß /
spricht man/wenn mans hat / aber wenn es weg ist / so rüh-
met man es dann/Wieviel zuträglicher ist es/da du dein Urin

zum

zum Medico bringst / wann du ihm darbey des francken an-
liegen/so viel dir bewust ist / rein außbeichst / Dann da kan
er auch dich rein absolviren, vnd wird er doch im Vrin noch
wol ein mehres sehen / als du ihm sagen kanst. Dannhero
ich mit denen so mich contuliren vñ vmb rath fragen allweg
den brauch halte/das ich nit eher das wasser annehme / es sey
daß/das mir auf diese drey fragen geantwortet werden / Erst-
lich/ob die Vrin eines Mannes oder Weibes personen sey/zum
andern wie alt die Person/ sehr jung oder alt / oder aber in ih-
ren besten Jahren: Endlich ob sie ang gekrancket. Was sol-
che postulara vorhergehen/kan alsdann/etwas aus der Vrin
mit der warheit vber einstimmend / mit nus des forschenden ge-
sagt / vnd darauf ein gutter rath nit gethetet werden / kan denn
forcher etwas mehres berichten / als die Vrin außweiset / Ist
der francken person vmb so viel zuträglicher vñ erspriesslicher /
Ist nun nicht ein gar blutarmes Mensch / so ist noch viel besser
er fodere den Medicum zu sich persönlich / vnd zeige sich ihm
augenscheinlich / da denn gewis der Medicus was er vorhin
von weitem gesehen / vieleigentlicher / ja auch wol ein mehres
als ihm gesagt / vermecken wird / wie es des oft geschicht / das
dem Medico angezeigt werden zufälle / der franckheit / welche
zuerzehlen vnndtug sein / vnd er ohn das weiß / das sie bey dieser
oder jener franckheit nicht aussenbleiben / dargegen was ansa-
ger gemeinet / das wenig oder gar nicht dasselbe zu offenbaren
daran gelegen sey / da ist einem Medico solches zu wissen tref-
lich viel / ja wol am meisten daran gelegen. Vñ geschichet oft /
das ein ahntwessender Medicus oft das vor seiner ankunfft vor-
geschriebene recept ändern muß / wie solches auch vorgedach-
ter Foreltus von sich selbst bekennet / den die zufälle der franck-
heit / so die Vrin offenbare / sind oft vñ ganz vngleich franck-
heiten einley / die franckheit aber selbs / so aus der Vrin vbel

§ 11

zuers

zuerrathen ist gar anders/wie solches der augenschein mitbrin-
get. Ich wil jeso geschweigen/das die franckheit nicht. ünner in
einem grad bleibe/sondern jes. im ab/bald im zunehmen/ jeso
felt das/bald ein anders für/dassienhero auch die V ein nit im-
mer einen tag wie der andern ist / wie solches in viertäglichen
fibern vntwidersprechlich/welches zumal dan betrüglich ist/vñ
im vrtheilen irre macht. Ja auch wenn einer gesund ist vnd ein
V rin vorm früessen/die andere aber nach der mahlzeit fenget/
befindet er/das kein V rin der andern gänzlich zusaget/ wer
nun seines leibes feind ist/der lest eine gründliche Cur anstehē/
vnd behilft sich mit der blossen wasser kunst/wil die nicht helfen/
so gebraucht er entlichen aller hand rath auf gut gerath/wie es
ihm vorkommt / allerley gutte Kreuter/was einen die leute leh-
ren/vñ andere geholffen/wie solcher alzu einfeltigen wort sein.
Vnd wens auch nicht fruchten wil/vnd patient drüber einge-
het / muß es doch nachmals einen nahmen haben/er hab Dr-
dentliche mittel gebraucht. Bleibt er aber beim lebē/so sol den
ein rechter Medicus solchen verwinmerten vnd altbackenen
franckheiten/so lang auf der vñ dir gehangen/in wenig tagen
vnd wochen vnuerzüglichen abhelffen. Hilfts nicht bald/so felt
man von einer hülffe auf die ander. Endlich kombt man wie-
der auf vngereimbte mittel / welche mittel Ordentliche mittel
darnach müssen außgeruffen werden / solches rühret alles her
von der vñ ordnung da man aus kurzēt wasser Cur in ein lang-
wiriges Lazareth gerath/vnd wenn endlich nichts helffen wil/
auch mit vnmettlichen leben die vorige franckheit erholet wird/
muß denn ein ehrlicher Medicus daran schuld haben Der/
der hats gethan / damit nur das Kind der vngedult vnd vnbe-
sonnenheit damit gefüllet werde.

Das III. Capitel.

Ob

Ob vnd wie sich ein Brinbefrager einem Medico vertrauen dürffe.

A sprichstu/wenn ich einem Medico mich alzu-
sehr vertrauete/ists nichts neues/dz darnach andere leu-
te/die solches zuwissen nichts angehet/mit mir das mau
waschen/drumb es am besten/ich lasse ihn selbst rathen / wie er
wil/so hat er meine mangel mir/vnd nicht ich ihm/gesaget/vnd
er mag haben troffen oder nicht/ so bleibet seinen weg wie den
andern vnvorbrisset. Hör mein freund/ ein recht promovir-
ter Medicus hat einen teuren Eyde geschworen / das er gegen
seinen patienten also sich erzeigen woll/wie er es gegen Gott/
seine gewissen vnd der erbahren welt zuverantworten getraue/
vnd solches haben auch die heidnischen Doctores geschworen
vñ vnvorbrüchlich gehalten/vnd ob du hierauf sagen woltest/ja
wer kan solches von allen sagen/so frag ich dich hinwiederum/
weßhalb dann du so leicht den großmeuligen Zanbrechern/
so alle Märckie durchkriechen/dich vertrauest / Ja sprichstu/
heut seind sie hie/morgen anderswo. Antwort/drumb helffen
dich auch so schön solche außländische (wers nur glauben wil)
mittel. Damit ich aber richtig dich beantwort/ so lobet es nie-
mands/ob einer Eydbrüchig wird/vnd ist billich derselbe zusli-
hen/vnd ein ander dafür/der schweigen kan/zuerkiesen ist / Es
ist aber auch nicht eben diß meine meinung/ das du in zeigung
eines wassers alles vnd jedes/was zur erkänntniß der franckheit
ohn not zuerschlen/her sagest/vnd wie der Römischen Kirchen
zugethane Beichtkinder alle vnd jede vñ abstende vnd mangel
harklein erzehlest / sondern nur das notwendigste mit beschei-
denheit ohn verunzung/vervnglimpfong/hömisches verdris-
liches vnd schimpffliches außhorchen / klügeln vnd verkleine-
rung des Medici. Welches außhorchen vnd gleichsamb exa-

F iij

miniren

miniren einen gar vnuerschämten Vriustrager offenbahret.
Denn da der Medicus bios ohn einigen anderen berichte auf-
gehohlet wird/was wol das wasser/so zeiger mitbracht aufweis-
se/vnd der Medicus spricht/ Es Drucket ihu vmbg herzh/
nein/ spricht außfrager/vnd schweigt darauf / Spricht der
Medicus, was klagt er dan/ Antwortet darauf der versucher/
Herr Doctor/sehete es nur eigen an/lesset nu der Me-
dicus mit sich also icheren vnd spricht/ Er hat ein Sen-
tenstechen/ so schret der außholer fort/mein Herr Doc-
ter ihr trests nit / Gibet ihm darauf das wasserprecium,
sagt nicht was des patienten klage sey/sondern exlet mit dem
wasser wieder hinweg/vnd lycophantirt einen tapfern Man
bey seines gleichen der Doctor wisse vnd verstehe nichts/ denn
weñ er nicht alles im wasser treste/wie solt er einem einen rech-
ten rath mittheilen: So hör ich wol/ist das Vrial der ganzen
Arzney kunst(het bald gesagt Secret) buch? Es klagt mir ein-
mal ein vornehmer Medicus, dz ein solcher phantast da der Me-
dicus ihm nicht in solchem glückstopf errathen / was er ihm
eingebildet/das Wasserglas ohn alles bedencken kecklich umb-
gestürzet/die Uria außn boden gesprengt/ vnd darauf behende
zum hause hinauß gestossen/also/das wo er so bald hinköffen/
man nicht gewar wurden/ solcher vnstäter etliche werden an-
getroffen/wie denn ein ander Menalcas in einem andern ort
außthet/als ihn der Medicus fragt/was das wasser wer/vnd
er antwortet / Er hetz noch bey sich / begehrete aber ihm ein
Urial zukeihen/dar ein ers fangen köndte / mit welchem als
ihm gewilsfahret/vñ die hausthür eben nahe/trug solcher ohn-
schand kein bedencken/bey hellen Sonnenschein in vieler leu-
te / so vorüber gangen beysein/bey der Hausthürwellen sich zu-
entblößen vnd das Vrial zusäulen. So wuß ich mich auch
wol

wol zuerrinnern das ich bey einem andern jungen Medico zu-
gast gewesen/da ein Erbahre(aber sehr vngeschickte) Mat: on
bey wehrender malzeit außs Tischentuch dz wasser lörbtein samit
dem Vrial gesehet/vnd den Medicum also vmb rath zu be-
grüssen keine scheu getragen. Solches erzehle ich nicht darumb
das das wasser bestichtigen/darbey sich oft solcher vnd derglei-
chen vnraht mehr ereuget / gar einzustellen sey/sondern das
gleichwol beydes dem besichtigter vnd Vriustrager einer größe-
ren bescheidenheit zugebrauchen/in allweg sich gebühren wolle.
Vnd wer durch blasse wasserproben einen gutten Medicum
feanen wolle/weit fehlen thuc/Es gehöret mehr darzu / vnd
lesset sich nimmermehr alles so frey heraus reden bey dem bloßen
wasser anschauen/als wañ der Medicus den frandien selbst in
augenschein nimbt/da ist beydes gut die besichtigung des was-
fers vnd die erzehlung der frandheit/Deñ durch das wasser be-
sehen wilstu einen rechten Medicum nimmermehr bewehren/
sondern durch die Cur selbst/sintemal das werck lobet den mei-
ster/nicht dz vbrige plaudern drinnb /wie obgedacht/so viel dir
immer möglichen brauche einen vernünftigen / wolgelehrten
Medicum persönlich/ da lesset sich vertraulicher reden / der
wird dir rischer von deiner frandheit helfen der gestalt / als
durch rath auß bloßem wasser gesicht genommen. Alhier sellet
für eine frage/wenn dir zwene Medici vorlehen/der eine hetz
viel erfahrung/aber wenig studiret / der ander hetz viel stu-
diret aber wenig erfahrung/zu welchem du greifen soltest. Zum
woltfahrnen oder zum wolgelehrten/ darauf ist diß mein ant-
wort. Ein erfahner hat sein lob ein gelehrter dergleichen/wañ
beydes beyinander/ists am löblichsten/Gleichwol ist der ver-
nunfft ehnlicher/das einem gelehrten mehr zutraut/ob er schon
wenig erfahrung als einem vielerfahrnen/der vngelerht/ sinte-
mal seiner furchtsamen(vnd derowegen vorsichtiger/auch also
mehe

mehr guttes gewissen) ist/ob es schon seiner sachen guten grund hat/dieser aber verwegener/ (derowegen vnbescheidener/vnd also eines weitern gewissens)ob er schon seiner sachen geringen grund hat/Doch lehret es die Welt gemeinlichen vmb/vnd wil betrogen sein/welches auch ihr wol zu vergünstigen.

Das IV. Capitel.

Von andern bösen bräuchen vnd vngedrungen
dem Wahn.

Muß ich auch andere böse bräuche anzeigen. Als das mancher so genau ist/vñ nicht ein Vrin-glas zu bezahlen hat/sondern kombt vor den Medicum mit ein Milchkrüglein/Kochlöpflein/Dintenkruge / Bier-gläßlin/ja auch mit einer Bierflaschen / Aber jener Bauer in Sachsen war noch geschickter der bracht es meinem Praeceptor im Beutel vnd in der Taschen/was solche vnbedachtsambe (wil nicht sagen grobe) gefellen im schielde führen/ist leicht zuerachten/nemblich / daß sie ehrliche Medicos für vnfläter vnd ihres gleichen achten. Eben wie auch die hieher zu rechnen seind/welche zwar des Medici begehren/ihn aber in ein so vbel rühendes gemacht zum patienten einweisen / damit vorn ersten gang zum gratia der Medicus auch seinem Weib vñ kind etwas von solchem muß mit heimbringen möge. Warlich in pest zeiten kan durch vnbescheidenes wasser zutragen des Medici wohnung leicht angesteckt vnd vergiftet werden/wie fleißig er auch sich vñnd die seinigen mit gutten praeservativis in acht nimbt/wie solches wol mit Exempeln darzu thun. Nachmals ist das auch zu straffen / das manches wol in beysein des Medici, dem es die Vrin gebracht/wil von der Vrin sein vn-erforderte meinung selbst ertheilen vnd sein vrtheil mitgeben/
alles

alles nur zu dem ende / daß des Medici ansehen dadurch geschmäleret werde/da den wie Hieronymus Reufacrus redet/wan das wasser rot ist/manches bald herauf fahren darf / der gutte Mann hat grosse hitze/er wird ein Fieber vberkommen/oder aber so er vermerckt/daß dz wasser bleich ist/schleust flugs darauf/der magen ist ihm erkalt / er muß viel schleim drinnen haben/solche Richter haben zwar die B.ocke leuten hören / aber nie recht zusammen schlagen/vnd reden wie der blinde von der farbe. Den wie oft bekombt ein erfahrner Arzt rotte wasser/da die glieder ganz erkaltet/ Magen vnd Leber verterbet/vnd im wenigsten nichts febrilisches verhanden/ dargegen wie manch bleich wasser wird befunde/da kühlende mittel gebraucht den franken zu rechte bringen/wärmende Arzney aber eingenommen die krankheit nur stercken. Wir deutschen haben ein Sprichwort/nicht alles ist Gold/was da gleisset. Also kan ich auch wol sagen nit alle rotte wasser bedeuten hitze/nit alle bleiche Vrin kommen von kälte/So sprichtstu/ey lieber / lehre mich doch auch solche wasser kunst/vnd sey nicht so neidisch damit / gleich wie Colerus in seiner Hausapoteccken dem gemeinen Mann viel vertorbene kunststücklein offenbahret/ darauf geb ich dir zur antwort/wenn du ein Handwerck lernest/must du zeit darzu nehmen beydes dir dasjenige so du siehest wol einzubilden / vnd auch mit steter vielfaltiger vbung auch in deiner wanderschaft wol zu probiren vnd vorsuchen / sonst wird nimmer ein geschickter Meister aus dir/sondern bleibest ein vnnützer pfuscher/Geschiehet nun solches in handgriffen zu lernen/was meinstu wol das darzu gehöre? da hauptgriffe vñnd ein grosses langwiriges/wolgegründet nachdencken vnd erfahrung darzu erfordert wird/So wird auch nicht aus jedem Holzlein ein schöner Böh geschneit/Nein traum/vnd kan mich nicht geringe samb verwundern / weil auch zum geringsten sachen ein
sonder-

sonderlich geschick vñ geschwindigkeit gehöret/ was sich man-
che leute zeihen/die vnser Arzneykunst ihnen einbilden dürfen/
als ob es die allergeringste kunst wehre / vnd einem jeden frey
sein solle/ darinnen zu wälen wie ein Schwein mit seinem rüf-
sel in einem wolzugereichten Garten da doch zu keiner Facul-
tet mehr studirens erfordert wird/als zu vnser Facultet, alles
zu dem ende/das je mehr sein Medicus lehret/vnd ihm/ wie
er sol/menschlicher gesundheit aufs schleunigste/ anerkennigste
vnd sicherste helfen/aus täglicher vbung zu lernen vorkommt/
je tauglicher zuträglicher vñnd bequämer er jedem patienten
er sein möge. Ein Seelsorger/Rechtverfahner/ Schulmei-
ster/wie gelehrt sie auch immermehr sein/bedürffen doch nit-
mermehr so viel studirens vnd lernens/als vnser einer bedarf/
vnd ob schon viel gering gelehrte Medici grösser zulauf haben
als mancher weit gelährterer/benimbt solches der warheit gar
nichts/sintemal ein ander ding ist glück vnd Gottes segen ha-
ben wie wenig auch grund solches glücks zuspüren / ein anders
seiner in Gottes furcht / künstlich vnd vornünftig angestellter
Cur gutten grund haben/dort curirt Gott allein vnd nicht der
Medicus, sondern was der Medicus versichet / das ist dessen
werck/Hier wird Gott vnd der Medicus, Gott zusörderst der
Medicus als Gottes hand/dieser curirt mit guttem gewissen/
wol bedacht/jener mit schlechtem gewissen gar wenig bedacht/
ist also auzenscheinlich / das alle pfuschärzte gemeiniglich
heimlicher leichtfertigkeit beyflüchten / in den sie aus ihrem
beruff schreiten / vnd ein mehrers zuverrichten sich vnterwin-
den/als Gott ihnen vertrauet vnd befohlen/darwieder bin ich
gar nicht / das manehmal auch ein alberes verlebtes Mütter-
lein/ein wol bewehrte Arzney/so zuvor vnbelandt/ gerathen/
vnd im werck es auch gar just befunden worden / gesichet auch
solches der weyland berühmte Arzt in Franckreich. Hollerius

geru.

gern. Dann/spricht er/warumb solt ein gelehrter nicht etwas
vom ungelehrten lernen / weil auch von den bestien vnd vn-
vornünftigen Vieh/wie viel zuvor aller welt vnbelandte Arz-
ney gelernet haben? Aber daran lieget alles/das was wir von
solchen ungelehrten erfahren/besser vns wissen nütz zumachen/
als sie mit ihren ungegründeten wahn vnd weitern nach sinnen
nimmermehr so weit kommen können. So mus eine hand die
ander waschen / vnd ein tag dem andern Gottes verborgene
Weisheit offenbaren/ Ja wenn heut zu tage die allergeschick-
sten Arzte auffünden/würden sie sich vber ihre Schüller ver-
wundern/vnd wir mit ehren wieder ihre Lehrer sein/ Ist dero-
wegen keines / auch des vnansehnlichsten rath zuverwerffen/
aber auch darneben vernunft vñnd gutte bescheidenheit zuge-
braucht/sintemal auch Gottes wort nicht an vernunft/ (keins
weges aber aus der vernunft) wil gelehret werden.

Das V. Capitel.

Vom Rathfragen des wahren vnd ertich- teten Armuts.

Die begibt sichs auch/das ein wolhabendes
vnd vermögendes seine Urin zum Medicovbersendet/
vñ denselben fälschlich zuberichten kein bedencken trägt/
das es gar eines armen vnuermöglihen Urin sey / der Medi-
cu: wolle ein werck der barmherzigkeit thun/vnd vmb Gottes
willen solcher Person vmbsonst rathen vnd helfen. Nun ist
nicht an: Einem wahren armen vnd aller seits nachleidenden
Menschen kan vnd sol ein Medicus (ist er anders ein Herz vnd
nicht ein Schein-Christ) seine hülfe nit versagen/vnd da ers in
seinem hause hat/mit einigem Kräutlein bespringen/auch in
Apoteccken (doch ohn sein vñ der seinigen trübsaal vnd verfür-
ung)

B ij

zung) vor ihn einsprechen vnd entrichten / oder ja zum wenigsten mit rath auch der geringsten vnd wolfeylesten Arznei ihn retten/da dann Gott auch seinen seggen darzu spricht/das solche schlechte mittel vber verhoffen das ihrige thun/ als sonsten bey wolhabenden Personen nicht zugesehehen pflegt / Ja ein Medicus (wie denn Gott nichts vnuorgolten lesset) kömmt wol dardurch zu solcher erfahrung / das er etwas sonderlichen vnd bewehrtes befindet / das er nachmals mit seinem vnd anderer seiner patienten nutz desto glücklicher brauchen vnd sich gar sehr darauf verlassen kan/wie denn das einige Exempel, das ich anderer geschweige / aufweiset/ bey m. Platero im andern theil seiner praxis, da er eines Theriacwassers / inn Pestzeiten vor die armen zugerichtet gedencket / welches darnach befunden / das es auch bey wolhabenden weit mehr gethan/als die andern/so gar vor viel kräftiger gehalten / thun können / So schadet auch solchen patienten nicht leichtlichen sorglicher vnd noch vnuorsichter mittel einnehmung / vnd gehet damit manchem wie jenem gutten Man / dem sein Weib vorgeben vnd das leben verkürzen wolte / damit sie doch ihm sein leben nur erlängerte. Ja wol solche blutarne leute/ wenn ihnen gerathen / weil sie kein ander gratial dem Medico erweisen können / breiten darnach solches bey andern auß vnd durch (oft vnmaßiges) rühmen solche ihnen erzeugten wolthat/kömmt ein Medicus auch bey gesehenen Personen in aufnehmen/dieses alles/sag ich / geschiehet billich / vnd da ist ein armes Mensch / das das bloße Wasser (doch mit vernünftigen neben berichte) zum Medico schicket / vnd weiter nichts auf sich zuwagen hat/wol zuentschuldigen / wolt es dann von nöthen sein/solchen armen Patienten selbst zuzsuchen/vnd anders ihm nicht könte geholffen werden / trägt ein mitleidender
Medicus

Medicus darob kein bedencken/ auch einen begerten gang vmbsonsten zuthun/der tröstlichen zuversicht / das solches ihn vnd die seintigen Gott künfftig genissen lassen / vnd die liebe Obrigkeit auch etwas hierin so wol legen des Medici willfährigkeit/ als des armen Lazari/vnuormöglichkeit/ aus Christischuldiger erbarmung thun werde. Vnd ob solch verhoffte gar Christlich recompens nit geschehe/hat doch hierin der Medicus sein gewissen verwahret/wie denn solches die gottseligen zwene Medici P. Forestus vnd Valleriola hin vnd wieder zuverstehen geben / dannhero auch Forestus wol saget / Viel Medici seind hoch gelart/der mehrer Theil ist listig/der wenigste Gott fürchtig. Valleriola aber der Hispanier bekennet / das es nicht sey eines Medici der da laufft vnd rent / werck / sondern liege bloß vnd allein an Gottes erbarmung/ der da erhellet welchen er wil/ welchem (spricht er) sey lob vnd Ehre. Hat also sein gewissen weg / das ein Medicus den wahren Armen vmbsonst (so viel möglich) zu rathen vnd helffen kein bedencken tragen sol/Aber ihr viel/da mans ihnen nur gestehet / tragen keine scheue/solcher gutwilligkeit miszubrauchen / vnd ihre falsche armen einen Medico einzuschwagen / welcher betrug ihnen doch vom höchsten Arzte Christo selbst verwiesen vnd vbel gesprochen wird/da er also saget/ was ihr wollet das euch die leute thun sollen/das thut ihr ihnen auch. So wenig nun solche Christen wollen/das man sie im handel vnd wandel vortheilen soll/so wenig wil auch Gott/das sie den Arzte den Gott geschaffen vnd geehret / vortheilen sollen/ Ist nicht ein jeder Arbeiter seines lohnes wert? Solt aber die hauarbeit keine oder gar eine geringe arbeit sein? Oder aber
G iij
solle

solte ein gutter raht nicht Geldes werth sein & dergestalt würde ein Dinstbot ehrenwürdiger sein / als ein treuer Arzt / Sollen nicht die des Altars pflegen / des Altars gewissen & Oder solt alles vmbsonst sein / das einer ihm sein studiren / gemeinem nutz zum besten / hat viel Jahr lassen so sauer vnd angelegen sein / darauf mit gefahr vnd ofters verlust seiner gesundheit viel gewagt / vnd deiner vnd eines andern gesundheit zum besten viel Bücher ihm einschafft vnd tag vnd nacht auf deines leibes wolffart mediciret vnd bedacht ist? Ist das nicht ein schändlicher vndanck / das du solcher leut nicht entbehren kanst / vnd wollest vermeinen sie mit deinen schalckhaften worten vnd winde zu speisen? Mein mein gesell / sondern was du willst / das dir die leute thun sollen / das thue du ihnen auch. Betreugstu aber auch hierinnen den Arzt / so vntersichestu dich Gott den Herren selber zubetriegem / vnd seines befehls zu spotten / denn alle vnrordnung Gott höchlichen missfällt / sintemal Gott ist ein Gott der ordnung vnd mit dem Maas du missest / möchte dir gar bald wieder gemessen werden. Gefelt dir wol mein freund / das ein Medicus, so er dir was schuldig dich redlich vergnügt / so laß dir auch nit fremd vorkommen / das du ihn gleicher gestalt vorgnügest / du heltest oft einen ehrlichen Medicum auf mit einem honoratio nicht einen oder zweenen Monath / nicht ein viertheil oder halbes Jahr / nicht ein Jahr / sondern wol viel Jahr heltestu ihm vor seinen vordinst / seine vielfaltig außgestandene sorgen vnd mühseligen fleiß / kanstu auch so lange gedult tragen / wenn vnser einer dir etwas zuentrichten verpfflichtet ist / oder wirstu ihn nicht mit vngestümme mahnen vnd das deinige kurtz vmb haben wollen? Köndestu auch zufrieden sein / wenn er deinem brauch nach / dich in deiner noth vnd niederlag wieder etliche tage außzüge vnd nicht

vnuor-

vnuorzüglich ersuchte. Sprichstu hierauf / So schickt Ich zu etrem andern der da zu mir lähme. Dis wird dir wol vergünstiget / wenn nur nicht dein vndanck mehrer kundig würde / Denn darmit kanstu auch eine vnfleissige Cur dir zu wegen bringen. Vnd ob du gleich mit worten dich viel versprichst / danckbar zu sein / ist doch solchs nit wol gläublich / vnd verunehrest dich nur selber. Es darf auch endlich mit deiner franckheit dahin gerahen / das du dessen / denn du lang zu vor mit vndanck gelohnet / hochbedürftig sein / nach ihm ein herrlichs verlangen tragen / vnd Gott dafür dancken mögest / das er noch anzutreffen vnd am leben / auch zu bereden sey / das er einen solchen Cuckuck ersuchen thue / denn der spruch Salomonis treugt nicht / Wo viel Rathgeber seind / da gehet es wol zu / Was ist aber wol höher zu achten des lebens beschirmung oder aufnehmen der täglichen handhie- rung?

Was ist besser leibes gesundheit / oder deiner pracht vnersättigkeit? Wiewol auch leute sich finden lassen / die von Arzney ganz vnd gar nichts halten / sondern mit Gottes allmacht gar scherzhafftig pochen: Welche rechte thoren / vnd keiner rechten beantwortung würdig sein / denn auch Gott allmächtig ist / einen Menschen ohn Speiß vnd Tranc zuerhalten / vnd doch gefält Gotte nicht anders Menschen vnd Thier natürlicher weise zuerhalten / als mit Speiß vnd Tranc / wil jemand aber hierin Gott versuchen / dessen ordnung meistern vnd nit seiner vnd anderer oberredten außhungrung ein neue Keheren außbringen / der mag sein Leib vnd Seel damit beschweren / vnd wil jemand mit Gott rechten / vnd in verachtung aller Arzney ein gleichsals neue Sect auf die bahñ bringen / der mag in seinem eigenenen nahmen thun / Gottes endlicher

licher will ist viel anders. Es gemahnet mich solcher / die auf nichts wagen wollen / wie jener Polckin / welche als sie bey ihrer Frayen die nun mehr todt krank war / so grossen fleiß ihr leben damit zu retten / die ahnwesenden Medicos anwenden vermerckte / Ey / sagte sie / Welch ein thun ist das / Bey vns wer da wil beim leben bleiben / der mag leben : Wer da wil sterben / der sterbe inmer hin. Nun ist wol war / daß leben kan ein Medicus jemanden weder geben / noch mit gutten fug vnd recht nehmen / aber doch ist daß auch war / vnd kan nimmermehr verantwortet werden / daß ein Patient / ob er schon in letzten zügen lieget / vnnnd alle menschliche hülfe ihn beim leben zuerhalten / auß ist / solle einem Hunde gleich geachtet werden / denn er ist ja ein ebenbild Gottes / vnd nicht einer Bestien gleich zuhalten / vnd kan ein Medicus nichts weiter thun / so kan er doch noch so viel rathen / vnd helfen daß / mit vieler vnd mancherleien innerlichen vnd eusserlichen erquickungen / der nun mehr todtfranke vnd weiter alhier zu leben vergeblich hoffende Mensch gleichsamb gefristet / desto eines sanftern todes sich zu trösten hat / vnd helt einen letzten ersuch dinst eines Medici Forestus vor eine besondere vnnnd den sterbenden tröstliche leutseligkeit / dadurch die Erben billich bewogen werden / gegen einem Medico nach Patienten ableibung mildreicher sich zu zeigen / doch hat ein Medicus wie in andern / auch obgedachten / also nichts einen hierin oft sein hochwichtig bedencken / solches einzustellen / denn wer kan allen recht thun ? Damit ich aber auf die vormeinte armen wieder komme / bekomt oft abgedrungenen vnd mit list abborgeter rath vnnnd arznei ihnen so wol daß sie sich selbst ihres thörichten fürnehmens nachmals schämen müssen / sonderlich wenn sie

sie nit allein vor gar arm / sondern sich auch vor weidliche / starcke Drescher vnd arbeitsame Gärtner ansgaben / das denn ihrem eigenen begehren nach / verordacte purgationes etliche tage ihnen so zuschaffen machen / daß sie von allen kräften kommen / außs neuen Medicum contuliren / ihr selbst gang vngerepmet vnd schimpflich vornehmen entdeckten / daß solche ohnmässige ergießung / vorursachte heyses vnd anderer glieder schwchung / vnd merklicher aller kräfte entziehung / angerichtet / bekennen / außs not lößliche erquickung / die / so mutwillig verlohren / leiblichen Geisterlein damit zuerstaten / engstiglich begehren müssen. Mit welchen matten vnd krafelosen gliedmassen sie dann auch ein weil sich zu schleppen haben / zum krank sein ihnen nun einmal weil nehmen / vnd neben dem von ihnen selbst erholten schaden / spot vnd schand billich darzu zugewarten haben.

Das VI. Capitel.

Von wem das vnzeitige Urin besehen herkomme / vnd was sich für seltsame geschichte bey solcher besichtigung zutragen.

Wit dieser aller bißhero erzehleter warnung bin ich gar nit gefunnen / die besichtigung der Vrin ohn allen vnerscheidt zu tadeln / sintemal die Vrin so wol ein zeichen (daher auch scheint das deutsche wort zu kommen) ist als der pulß / das gebül / der schlaf / stulschweiß / schmorzen vnd andere merckungen mehr. Aber ans der einigen Urin wollen ein krankheit gewiß kennen / vnnnd nach der allein die ganze Cur anstellen / ist eben als auß dem blossen klang gutte Thaler schätzen vnd nicht achtung haben außs gepräge / ob sie auch

auch beschitten/geng vnd gebe sein / Es ist ja der Menschen
leib vnd gesündheit nit so hundtwolfeil zuachten / P. Corektus
der wieder die vnnützen Wasserpropheten weitlenstig geschrie-
ben/vnd ihnen solch ihr vornemen nach der lengge verwiesen/
wil zwar/das der patienten Urinen ohn austragen/in ihren
vnnnd nicht des Medici wohnungen sollten besichtigt werden:
Aber die gewonheit gestehet solchs nicht / vnd müssen wir hie-
rin nur mittheulen es sey vns lieb oder leidt / vnd Tornamir
risch seyn/denn Ioannes de Tornamira der Vniuersitet zu
Comptier in Frankreich Cantler vor vielen zeiten solche ge-
wonheit canonisirt . vnnnd also aller vnnützen wasser Vögel
Großvater worden / was sich vor seltsam visirlicher ebenge-
hörliche sachen / beynder Vrin besichtigung oftzutragen/
wer viel darnon zusagen.

Wie nemlich zu Magdeburg ein Gast / durch list der Wir-
tin/so hoch schwanger gewesen/ beredet vnd mit starcken ge-
danken eingenommen inn ein so tieffe malancholi gerathen
vnd ihm eingebildet/das er trächtig vnd der Juden Messiam
auf die Welt bringen sollte/in dem sie ihr wasser mit des Gasts
Urin verwechselt/denn Medico vbersendet/vnd der Gast sol-
ches betrugs nichts innen worden/ta auch endlich als ihm sol-
che veraterer der Arst vnd die Wirtin selbst entdeckt hat sich
von dieser seiner abzubeharlichen meinung nicht wollen brin-
gen lassen/bis er in die leng vor unauiglich gar schamrot wor-
den/wie auch auf ein zeit ein einfaltiger Wämpel / als er vom
Medico verständiget/das sein Weib von der Mutter geplagt
würde/sagete: Er hette wol lange darauf gemunctelt/aber nie
können hinter den rechten grundt kommen / Nun het er auch
eine Mutter/möchte derowegen gern wissen/ welche Mutter
sein Weib so viel schalckheit anlegte / seine leibliche Mutter/
oder

oder die Schwiegermutter? Ein ander aber / als ihm derow-
gleichen vorgefagt / wie das Weib so angst hette wegen der
Mutter/ ja freylich antwortet/wie sol sie sich nit angsten? Sie
ist ihr vor 14 tagen gestorben/denn solche vngeschlicffene Co-
rydones sperrten Augen/Maul / vnd Nasen auf waun sie die
Vrin als eine Konstrans inn des Doctors handt vor sich se-
hen/darauff ein langes vnd breytes anzuhören. Aber genug
von solchen Durnhistorien vnd wasserzeitungen.

Das VII. Capitel.

Was aus der Vrin eigentlich zue-
ründigen.

Wen fragt sichs / was dem fürnehmlich auß
der Vrin zuerlernen/ vnd wie weit sich solche kunst er-
strecken thue.

Kürzlich solches zube antworten/zenget die Vrin an vnd für
sich selbs nichts mehr an/als die beschaffenheit der Nieren vnd
Wasserblasen (in welchen beyden sie sich auffhelt ehe sie auß
dem leib wandert) so wol auch der benachbarten deroglieder
vnd aderlin/als da sind Leber/Milch vnd darmäderlein / das
aber oft ein mehrs darauff verspüret vnnnd gemerckt wird/
kombt daher das ein gelehrter vnd erfahrner Medicus / dem
die zeichen der krankheit wol bekandt sein / auf einem zeichen/
so die Vrin vorrath/ nothwendig mehr zeichen darauff schreuf-
set/ wie den molches einem wolgeübten auch ohn anschauung
der Vrin zuoffenbahren nit vnnüßlich ist / weil aber nicht alle-
zeit dem Medico bewust / ob die krankheit im ab oder zuneh-
men/auch weder Urinträger noch Patient solches selbs verste-
hen/trift ein Medicus einmahl neher zum ziel / als das ander-
mahl/

mahl/zugeschweigen/das die Urin nicht einen tag ist wie den
vorigen / welches auch oben gedacht worden / weil dann vor-
nehmlich auf dreyerley ein Arzt im menschlichen leib sehen
muß/auf der Leber narhaftigkeit/des herzens munterkeit vnd
des Gehirns behendigkeit/so wisse / das der Leberzustand an-
zeigt vornemlich die Urin des herzens der Puls / des Ge-
hirns der schlaff/was darüber ist darzugehöret eine wolgeübte
vnd durch langwirige erfahrung wol probirte geschicklichkeit/
wie denn gründliche wissenschaft vnd vielfaltige vbung aller
künste meister sind/denn ob ich gleich auf einem Täßlichen die
vnterscheide vnd bedeutungen aller vnd jeden Urinen eigent-
lich vormahlen thete / würde sich doch einer der die Arzney-
kunst niemals gründlich studiret/vnd die wahre franckheit von
zufällen/ja einander sehr ehuliche franckheiten von ganz einer-
ley franckheiten nicht zu vnterscheiden wissete / gar vbel hinein
finden / vnd dürft wol so bald solch ohn mehrern grund vorge-
mahle wissen schädlicher als frömblicher sein. Derowegen sol-
che vnd andere compendia vnd kurze richtige Wegweiser/
drer mit allein in vnserer Medicia, sondern auch in ganzer
Philosophi vnd Schulsachen/in Religions vnd Rechtsachen
vorhanden/ich dißmal einzustellen bedacht/bis der liebe Gott
dermahl eins einen milten Patron vnd liebhaber freyer künste
(welche patroni aber jeso fast alle schlaffen) erwecken wird/
da dem/wils Gott / solche vnd ander mehr bißhero hinterzo-
g ne nothwendige vñ gründliche arcana mit großer beypflich-
tung/vnd vielleicht verwunderung / aufs leichtste vnd kürzste
gefast auf die bahñ gebracht werden/ vnd ans helle licht kom-
men mögen/doch wünsche ich mir mehr dero gestalt dem nach-
sten zu dienen / als ich hoffen thue / dann die Welt ganz vnd
gar jeso mit dem geis vberschwemmet/ erhüngern wil / vnd

nit

nit mehr von herzen glauben kan / das der Alte Gott noch le-
be. Nun wil ich noch etlicher tugenden der Urin gedencken/
vnd damit dieses letzte Tractätlein auch beschliessen.

Das VIII. Capitel.

Von etlichen Tugenden der Urin.

Sreich wie in der ganzen Welt nichts so ge-
ring/so vnansentlich vnd vorächtlich ist / das nicht
seine kraft vnd Tugend habe. Also auch die Urin,
wie abscheulich sie ist/hat dennoch seine wirkung vnd nutzbar-
keit/denn nicht allein wird sie in leib eingenommen/wieder die
Pestilenz / so wol auch Gelsucht mit Safran vermengt/son-
dern es seind auch vornehme Medici, die in Clystiren solcher
sich gebrauchen wieder die weisse sucht / nassende vnd dörre
wassersucht / vnd ist nicht weniger das in auffahren einer
raude im gesicht ein Urin so man sich damit wäschet / wol so
viel thue / als das Olcum Tartari, das ist Weinslein Dell/
oder Aqua vit.

Wieder das aufblehen der linken vnd rechten seiten ist gar
bequem warm Urin oft eingerieben / vnd hanffen werck da-
rein gesucht drauf gelegt. Also auch ein mädigkeit der
Schenckel vom weiten gehen entstanden/ oder von langwirri-
ger franckheit entsprungen / auch wieder das reissen der glied-
massen thut wol warme Urin abends vnd morgens eingerie-
ben so viel / als Wein mit Sals/denn die Urin vorhin sals-
icht ist / vnd wenn die Kinder grosse beulen fallen/kan in man-
gel des warmen Weins auch ein warm Urin aufgelegt das
ihrige thun. Es berichtet mich einmahl eine vom Adel / das
ihr das Zäplin im als mächtigen vngemach angerichtet/also

N ij

das

das sie etliche tage gar lagerhaftig daran worden / vnd ob sie schon ihr darzu sehen lassen / hetie doch nichts von andern ein sprützen frächten wollen / da hetie sie sich endlich mit Vrin (darin Safran vorinenge) gegurgelt / vnd solches als sie es ober zweymal nicht gethan / wer ihr rath wurden / solche Arzney ob sie wol vnanimutig vnd reinlichere könten dafür gebraucht werden / jedoch muß oft helfen / was helfen kan. Also hat manch armes Weib geholffen im mütter auffstossen eines Rammertopfs ganz wiederlicher geruch. Was die Vrin ferner außrichten thue in augen krankheiten / Kröpfen / Drüsen / Krebs Frankosen / vorrenckungen / Bauchwürmen / Taubheit Augentüssen / Köhrschneidung / Fieber / haarauffallen / häßlichen Zähnen / Reichen / Zittern / Kören / Mutterkrankheiten / Fingblattern / Nisblätterlein Giecht / viertäglich Fiebern / giftigen Thier biess:n / vnheilbaren schweren / davon besitze mit mehrem Hieronymum Reuinerum de Vrinis, Cunrati Kunrath Medullam vnd andere vornehme Medicos, denn solches alles hier zu erzehlen / wolt zu ein grosses Conuolut machen / vnd möchte das Büchlein zu hoch anlauf werden / So kan vnd begehrt ich mich auch nit mit andern Federn zubestrecken / vnd danit vergäblich zu prangen. So viel hab ich dißmal / was mir Götter verliehen / meinem nechsten zu gut aufzeichnen vnd etlichen gütlichern leuten auf ihr anhalten vnd begehren damit willfahren wollen.

Wer

Wer kan alles so gut machen/
Das solchs niemand thu verachten?

Wer kan alles so bestreiten/
Das es gefalle allen Leuten?

Wer kan alles so auß arbeiten/
Das ers lob hab auf allen seiten?

Wer kan alles so schiecklich fassen/
Das mög passirn auf allen strassen?

Wer kan alles so künstlich fügen/
Das jederman gscheh ein gnügen?

Ende.

Gedruckt zum Brieß/durch Augustinum
Gründer / Im Jahr. 1624.



Handwritten text in a Gothic script, likely a Latin liturgical or legal document. The text is arranged in several lines within a rectangular border. The script is dense and characteristic of the late Middle Ages.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a date or a reference number, written in the same Gothic script.



Całkowit
śląsko - łużycki



